

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

139 (25.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788420](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788420)



Stimmen gegen die der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen.

Wit elf gegen zehn Stimmen wurde ein weiterer nationalsozialistischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung ermahnt, die polnische Republik nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß jeder Angriff auf den Freistaat Danzig vom ganzen deutschen Volk als Angriff auf deutsche Lebensrechte betrachtet und dementsprechend beantwortet werden würde.

Schließlich fand mit sämtlichen Stimmen außer denen der Kommunisten ein Zentrumsantrag Annahme, der wie folgt lautet:

## Die erste Sitzung des neuen Preussischen Landtags glatt verlaufen

**Beschlüsse nur formaler Natur — Heute Präsidentenwahl**

Genau einen Monat nach den Wahlen ist der neue Preussische Landtag zusammengetreten. Der Dienstag war geradezu der „Tag des neuen Preußen-Parlaments“. Schon frühzeitig war das Publikum am Landtagsgebäude aufmarschiert, wo die Polizei abgsperrt hatte, was hier im Vertreterszentrum schwierig war. Die Tribünen des Plenarsaal wurden erst etwa eine halbe Stunde vor Sitzungsbeginn geöffnet, und dann strömten in Scharen glückliche Inhaber von Zuschauerkarten hinein. — Für die ersten beiden Sitzungstage sind die Karten längst „ausverkauft“.

Schon vor Beginn der Sitzung fand fest, daß sie kurz sein würde, man wußte, daß der Namensaufruf der Abgeordneten diesmal nicht stattfinden sollte. Der mit schönen Worten versehen, preussische Städtebilder darstellend, geschmückte Plenarsaal ist heller und weiter als der des Reichstags. Die Plätze im Plenum füllten sich langsam, während es auf der Pressetribüne bei Anwesenheit von 300 Journalisten drangvoll erging war.

Beim dritten Klingelzeichen bezogen die Nationalsozialisten ihre Plätze, von den Kommunisten mit ausgebreiteten Zureufen empfangen. Kurz nach 3 Uhr erschien der Alterspräsident, der nationalsozialistische Abgeordnete General L i k m a n n, von seinen Parteifreunden mit „Heil“ begrüßt, während die Kommunisten „Nieder!“ riefen. Der Särm der Kommunisten wurde jedoch von keiner Seite des Saales irgendwie fortgetrieben. Die Regierungsbank blieb übrigens während der ganzen Sitzung leer; einige Vertreter des Staatsrates waren jedoch auf ihren Plätzen zugegen. Im Plenum saß u. a. bei den Sozialdemokraten der bisherige Ministerpräsident Braun, bei den Nationalsozialisten der Prinz August Wilhelm. Zum erstenmal ist ein Sozialerprinz Abgeordneter.

Die Kommunisten traten weiter dem „General“ entgegen, bis Stimmann sich mit der Glode Gehör beschaffte und die erste Sitzung des neuen Preussischen Landtags für eröffnet erklärte, fortsetzend: „Ich frage, ob in dieser Versammlung jemand ist, der ein noch höheres Lebensalter aufweist. So bin am 22. Januar 1850 geboren, siehe also im 83. Lebensjahre.“ Als sich auf diese übliche Frage niemand meldete, erklärte Stimmann, er werde also die Verhandlungen bis zur Wahl des eigentlichen Präsidenten leiten. Als Weiterer berief er zwei Nationalsozialisten — nicht, wie erwartet, seinen Sohn —, eine Abgeordnete des Zentrums, und einen Sozialdemokraten.

Durch Erheben von den Plätzen wurde dann der fünfte Loten von Jecher Dorffeld gebildet. Weiter teilte Stimmann mit, außer der Nichterklärterklärung der Regierung

„Der Auswärtige Ausschuss hat Kenntnis genommen von der Erklärung des Reichstanzlers, wonach die berechtigten Interessen unserer deutschen Volksgenossen in Memel und in Danzig gegen jeden unzulässigen Eingriff nachdrücklich geschützt werden. Im Hinblick auf die das deutsche Volk demgegenüber Vorzüge in Memel und in Danzig erwartet demgemäß der Auswärtige Ausschuss, daß die Reichsregierung alle geeigneten Vorkehrungen trifft, um jeden Versuch einer erneuten Vergeßwärtigung dieser Rechte und Interessen rechtzeitig zu verhindern.“

Braun lagen zahlreiche Anträge von den Fraktionen vor. Eine Geschäftsordnung habe sich der neue Landtag noch nicht gegeben, zunächst gelte also die alte weiter, was jedoch in keiner Weise die Übernahme der bisherigen (also der vor einiger Zeit geändert) Geschäftsordnung bedeute. Auf Vorschlag des Alterspräsidenten wurde danach die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen. Die Kommunisten traten: „Seit Protest gegen Versailles und Tribun, kein Wort zur Arbeitslosigkeit“, und während sie dreimal „Nieder!“ riefen, brachte als erster Redner der Kommunist Friedrich gegen die noch geschäftsführende Regierung Braun ein Mißtrauensvotum ein. Der Alterspräsident erklärte die von Vied geforderte sofortige Abstimmung nach der Geschäftsordnung für unzulässig. Die Kommunisten ließen das Mißtrauensvotum das Haus, ob der Antrag Vied sofort behandelt werden solle, was jedoch, da sich nur die Kommunisten von ihren Plätzen erhoben, abgelehnt wurde.

Der Alterspräsident schlug dann die nächste Sitzung für Mittwoch, 13 Uhr, vor, um den Landtagspräsidenten und den übrigen Vorstand zu wählen, den ständigen Ausschuss zu bestellen, die Mitgliederzahl der Ausschüsse zu bestimmen und den nationalsozialistischen Antrag auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete zu entscheiden. Der Kommunist Halber protestierte gegen diese Tagesordnung. Straffverfahren beantragte seine Fraktion nach, die Rückgängigmachung der Verfügungen von Wohlfahrtsbezügen und die sofortige Beschäftigung über Arbeitsbeschaffung auf die Tagesordnung des Mittwoch zu legen.

Für das Zentrum erklärte hierzu Abg. Schmeißer, seine Fraktion lehne die Erledigung dieser SPD-Anträge am Mittwoch ab, wenn sie ohne Aussprache den Ausschüssen überlassen würden. Als der Alterspräsident nun fragte, wer gegen die Beratung der kommunistischen Anträge am Mittwoch Widerspruch erhebe, gab es eine kleine Pause. Es fanden außer Schmeißer nur zwei weitere Zentrumsabgeordnete auf, so daß Stimmann den Widerspruch für nicht ausreichend befand und die Anträge auf die Tagesordnung zum Mittwoch setzen mußte.

Abgeordneter von Winterfeld (Dnt.) sprach sich sodann dafür aus, daß der neue Landtag dem bisherigen Kabinett Braun seine Meinung über die bisherige Geschäftsführung ausbreite. Der Redner forderte, folgenden deutsch-nationalen Antrag auf die Mittwochstagesordnung zu legen: „Die Amtsführung durch den bisherigen Ministerpräsidenten und die bisherigen Minister, gleichgültig auf welcher formellen Rechtsgrundlage sie erfolgen sollte, entbehrt des Vertrauens des Landtages.“ Der Antrag fand

Widerpruch aus der Mitte heraus und bei den Sozialdemokraten, er kommt also nicht auf die Mittwochstagesordnung, so daß es bei der vom Alterspräsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung, die durch die letzten angenommenen kommunistischen Anträge ergänzt wird, bleibt.

Um 15.45 Uhr wurde die konstituierende Sitzung geschlossen. Die Kommunisten sangen die Internationale, aber der Saal leerte sich schnell. Ein „großer Tag“ und doch nur ein mehr an der Oberfläche bleibendes Ereignis.

Der Landtag wird heute die Neuwahl seines Präsidiums vornehmen. Da die Kommunisten erklärt haben, daß sie in jedem Falle für ihren eigenen Kandidaten, den Abgeordneten Vied, stimmen werden, ist bei dem gegenwärtigen Verhältnis der vor allem in Betracht kommenden Parteiengruppen mit absoluten Mehrheitsfragen nicht zu rechnen. Der erste Wahlgang wird, falls nicht noch in letzter Stunde eine Einigung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Präsidentschaftwahl zustande kommt, eine Entscheidung nicht bringen, und es wird deshalb zweifellos eine Stichwahl zwischen den Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten, notwendig werden, nämlich zwischen dem nationalsozialistischen Abgeordneten K e r r l und dem sozialdemokratischen Kandidaten W i t t m a r t, wobei ersterer voraussichtlich Sieger bleibt.

Die nationalsozialistische Fraktion im Preussischen Landtag hat den von ihr vor einigen Tagen eingebrachten Antrag auf Wiederherstellung der alten Geschäftsordnung wieder zurückgegeben. Dagegen hat nunmehr die deutschnationalen Fraktion in einem Antrag die Übernahme der ursprünglichen Geschäftsordnung gefordert.

Die letzte Nachricht lautet:

Da die NSDAP erklärte, daß sie im Falle der Zustimmung der SPD zu einem nationalsozialistischen Landtagspräsidenten die Kandidatur eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten unterstützen würde und außerdem das Zentrum nach allem parlamentarischen Brauch verfahren will, ist nunmehr eine Klärung in der Frage der Wahl des Präsidiums eingetreten.

**Seine Verpflichtung des Kronprinzen**

Major a. D. I. Mühlner von Mühlheim, Referent der Generalverwaltung des Preussischen Königsstaates, übergibt der Öffentlichkeit folgenden, vom 23. Mai 1932 datierten Brief an den Reichsminister a. D. S o l l m a n n:

„Sehr geehrter Herr Solmann! Auf Ihren im „Vorwärts“ Nr. 233 vom 20. Mai veröffentlichten Artikel unter der Überschrift „Sobolew-Extrakt“ habe ich, der ich die Frage der Rückkehr des Kronprinzen verantwortlich bearbeitete, die Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen der damaligen Regierung im Reich und in Preußen zu der damaligen Regierung mit dem verstorbenen Reichskanzler Dr. Stresemann führte und daher die Frage in allen Einzelheiten kenne, lediglich das folgende zu sagen: Ich habe die entscheidenden Akten und Unterlagen dem bekannten Historiker Herrn Dr. Friedrich Thimme übergeben, mit der Bitte, ganz objektiv und unabhängig die notwendigen Feststellungen zu treffen. Diesen Feststellungen des Herrn Dr. Thimme, die in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wurden, haben weder der Kronprinz noch ich irgend etwas hinzuzufügen. Ich beschränke mich lediglich darauf, noch einmal mit aller Bestimmtheit festzusetzen, daß der Kronprinz niemals eine Verpflichtung eingegangen ist, sich im Falle seiner Rückkehr der politischen Betätigung zu enthalten, geschweige denn hat er für eine solche Verpflichtung sein Ehrenwort verpfändet. Eine solche Verpflichtung oder Verpfändung des Wortes ist auch niemals vom Kron-

## Sofaltermin auf der Aibus

**Die Polizei untersucht den Todessturz des Fürsten Lobkowitz — Rennfahrer Lewy**

Das schwere Unglück, das sich im Verlauf der internationalen Rennen auf der Aibus ereignete und bei dem der Rennfahrer Fürst Georg Lobkowitz ums Leben kam, ist von der Berliner Kriminalpolizei zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden. An der Unglücksstelle fand unter Mitwirkung eines Vertreters des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs, der die Rennen veranstaltete hatte, und der Staatsanwaltschaft ein Sofaltermin statt, nachdem man bereits den vollständig zerstörten Rennwagen des Fürsten besichtigt hatte.

**Wie Wärme umgekehrt**

Die Spuren, die der Wagen des Fürsten hinterlassen hat, ergaben folgendes: Auf der Fahrbahn erkennt man zunächst eine etwa 25 Meter lange Bremsspur. Sie biegt erst nach rechts und dann sehr scharf nach links auf die zwischen den beiden Fahrbahnen befindliche Rasenfläche zu ab. Diese Rasenfläche ist vollständig aufgerissen. Es scheint so, als ob hier bereits der Wagen die Räder verloren hat; denn offenbar flammten die tiefen Risse, die auf der anderen Fahrbahn zu sehen sind, direkt von den Rädern bzw. den Bremsklötzen des Wagens her. Der Wagen machte nun einen großen Sprung und landete, nachdem er in einer Breite von über drei Metern dichtes Gebüsch und vier Bäume durchschlagen hatte, in einem Graben, der des Aibus-Gelände von der danebenliegenden Eisenbahn trennt.

**Wer hat schuld?**

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage, ob dem Fürsten bzw. dem Rennfahrer Lewy eine Schuld an dem Unglück beizumessen ist. Bei keiner Vernehmung stellte Lewy den Ablauf der tragischen Sekunden folgendermaßen dar:

Lewy hatte mehrmals versucht, den vor ihm liegenden Wagen des Fürsten Lobkowitz zu überholen. Offenbar achtete dieser aber nur auf den Wagen Campbells, der vor ihm lag. Jedenfalls machte er Lewy nicht Platz. Dieser war dicht zu Lobkowitz aufgeritten und wurde, als Lobkowitz nun ein wenig nach links feuerte, soweit nach innen gedrängt, daß sein Wagen die Betonmauer freistieß, die die Rennflächen begrenzt. Im Lewys Wagen konnten entsprechende Betonspuren festgestellt werden.

Nur mit vieler Mühe gelang es Lewy, seinen Wagen zum Stehen zu bringen, nachdem er viele Meter weit auf der Rasenfläche und der anderen Fahrbahn gefahren war.

„Was ist mit dem anderen?“

Zufällig befand sich in der Nähe ein Polizeibeamter, der sofort herbeieilte und den Wagen erreichte, als Lewy ge-

## Fürsten Lobkowitz — Rennfahrer Lewy

**des Hellschfers Hausen**

rade aufstieg. „Was ist denn mit dem anderen?“ Das war das einzige, was der Rennfahrer in seiner Aufregung immer wiederholte.

Lewy bestritt bei seiner Vernehmung mit aller Bestimmtheit, daß zwischen seinem Wagen und dem des Fürsten Lobkowitz ein Zusammenstoß erfolgt sei. Dagegen sollen Campbell und der deutsche Rennfahrer Stud erklärt haben, daß die beiden Wagen sich gestreift hätten. Verstärkt wird dieser Verdacht durch die Tatsache, daß an der rechten Radlappe von Lewys Wagen Beschädigungen festgestellt wurden. Es besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß sie von einer Kollision herflammen. Andererseits behauptet Lewy, daß diese Beschädigungen beim Montieren der Räder entstanden sind.

**Fürst Lobkowitz vorausgesagter Tod**

Ein Protokoll des Hellschfers Hausen beim ADAC.

Im Zusammenhang mit dem tödlichen Unfall des Fürsten Lobkowitz beim Ausrennen wird eine Voraussage des Hellschfers Eric Jan Hausen bekannt, die auch denjenigen, der nicht über ein abergläubisches Gemüt verfügt, in Staunen versetzen muß. Hausen hat einige Tage vor dem Aibus-Rennen diesen Unfall in Gegenwart von mehreren Zeugen vorausgesagt und seine Prophezeiung in Form eines Protokolls niedergelegt, das sich in der Presseabteilung des ADAC befindet. Das Wertwürdige ist, daß Hausen zwar in diesem Falle richtig vorausgesagt hat, sich jedoch bei den sportlichen Voraussagen keine Vorbeeren verdienen konnte.

Der Presse-Chef des Ausrennens teilte darüber einem Mitarbeiter des Deutschen Gerichts-Pressedienstes folgendes mit:

„Herr Hausen, der in Berlin eine Zeitschrift herausgibt, hatte um Karten zum Ausrennen angeht. Als das Schreiben abschlägig beschieden wurde, erschien Herr Hausen selbst bei mir und erklärte sich bereit, ein Harosopf für das Rennen zu stellen. Seine Prognosen diktierte er hier einer Dame ins Protokoll, wobei außer mir noch zwei weitere Damen zugegen waren. Die diesbezügliche Stelle des Protokolls hat folgenden Wortlaut:

„Fürst Lobkowitz steht unter einem Unfalls-Auspekt. Fürst Lobkowitz möge sich in acht nehmen.“

Ich möchte hierzu bemerken, daß kein besonderer Unfall bestand, gerade den Namen des Fürsten Lobkowitz hervorzuheben, der damals auf der Liste von 38 Startern figurierete. Er gehörte auch keineswegs zu den großen Cracks. Ich habe die Sache mehr von der scharfsinnigen Seite auf-

gefaßt und das Protokoll ausgehoben, ohne mir dabei etwas zu denken. Um so erschütternder wirkte dann die Erinnerung an die Prophezeiung, als diese wirklich eintraf.“

„Ich glaube nicht, daß er das Rennen überlebt.“

In dem anschließenden Gespräch äußerte Hausen dem Presse-Chef gegenüber die Meinung, daß dem Fürsten Lobkowitz Todesgefahr drohe. Er erklärte, er glaube nicht, daß Lobkowitz das Rennen überleben werde, und daß man versuchen solle, ihn vom Start abzurufen.

**Die sportlichen Voraussagen sind nicht eingetroffen.**

Hausen motivierte seine Voraussage damit, daß er beim Durchsehen der Starterliste das eigenartige Gefühl eines kommenden schweren Unglücks gehabt habe. Dieses Gefühl scheint sich jedoch nur auf das rein menschliche bezogen zu haben, denn von seinen sportlichen und technischen Voraussagen ist keine eingetroffen. So hatte Hausen in seinem Protokoll den Sieg eines Bugatti-Wagens vorausgesagt. Für den Fall eines Preisverfalls würde aber Caracciola auf Alfa Romeo Sieger bleiben. Diese Voraussage hat sich ebenfalls nicht bewahrheitet, denn bekanntlich ist der Sieg dem Mercedesfahrer Amfrev von Brauchlich zu gefallen.

## Ungarischer Ozeanflieger über Rom tödlich abgestürzt



Der ungarische Pilot Georg Endreß, der im letzten Jahre in 25 Stunden von Harbour-Grace (Neufundland) über den Atlantik nach Budapest flog, ist bei seinem Flug zu dem internationalen Ozeanflieger-Treffen in Rom über dem römischen Flughafen Littorio tödlich abgestürzt.

bringen verlangt und wäre auch niemals übernommen worden."

Dr. Friedrich Thimme befaßigte sich, wie angekündigt wurde, in der „DZ.“ eingehend mit dem „Vorwärts“-Artikel „Hohenzollern-Grenzwort“. Dabei verfaßt Dr. Thimme den Vorwort des Briefes aus dem August 1923, in dem der Kronprinz den Antrag auf Einreise-Erlaubnis in Deutschland gestellt hat und der, wie Dr. Thimme feststellt, die Legende von dem drohenden Grenzwort endgültig totschlägt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Wieringen, August 1923.

Sehr geehrter Herr Reichsanwalt! Nach der Umgestaltung des Staatswesens im November 1918 habe ich das mir anvertraute militärische Kommando niedergelegt, nachdem mein Abtritt, es weiterzuführen, von der damaligen Regierung abgelehnt worden war. Um alle Verbindungen und Schwierigkeiten zu beseitigen, die meine Rückkehr für die Heimat in jenen Tagen hätte mit sich bringen können, habe ich mich damals immer wieder neu erntretenden in der tiefen fünf Jahren nach Holland begeben. Angezogen durch die politischen Ereignisse und die neuen erntretenden in der Heimat habe ich mich wieder zurückgewandt. Heute liegt die politische Lage so, daß neue und größere Schwierigkeiten für das Vaterland auch durch meine Rückkehr nicht mehr zu befürchten sind. Andererseits erfordern meine Familienverhältnisse und meine sonstigen persönlichen Angelegenheiten geblieben in Deutschland, nachdem ich über neun Jahre von Familie und Heimat getrennt bin und die letzten fünf Jahre unter den schwersten Umständen in der Fremde habe zubringen müssen. Es erzieht sich daher für mich die Notwendigkeit, im Herbst dieses Jahres nach Deutschland zurückzukehren, um mein Familienleben wiederherzustellen, mich der Erziehung meiner Kinder zu widmen und mich bei der Verwaltung meines landwirtschaftlichen Besitzes zu betätigen. Vorstehende Erwägungen und nicht Wünsche politischer Art sind es, die meine Heimkehr erschaffen. Damit jeder Mißverständnis meiner Rückkehr vorbeugt wird, darf ich die Reichsregierung anheimstellen, von vorstehender Erklärung keinen Gebrauch zu machen. Ich bitte, wie ich es gegenüber den bisherigen Reichsanwalt bereits zum Ausdruck habe bringen lassen, das Einverständnis der Reichsregierung für meine Rückkehr sobald herbeizuführen und die Ausstellung eines Reisepasses bei der zuständigen Behörde veranlassen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches."

„Do X“ begeistert in Berlin empfangen

Berlin, 24. Mai.

Am 18.20 Uhr traf das Flugschiff „Do X“, von tiefen Menschenmengen begeistert begrüßt, über dem Müggelsee ein. Unter dem Schuß der Menge und dem Gesang der Schiffstreuen zog das Flugschiff eine Schiffe über dem See und ging vier Minuten später glatt am Aufsteigen nieder.

Vorher überflog die „Do X“, aus nordwestlicher Richtung kommend, die Berliner Tunneltal. Das Flugschiff hatte eine Höhe von etwa vierhundert Metern. Es war von mehreren Flugzeugen der Luftwaffe begleitet. Die Berliner Bevölkerung bereite der „Do X“ einen freudigen Empfang. In den Stadtteilen, die das Flugschiff überflog, klopfte für die Zeit der Straßenverf.

Die Begrüßung der „Do X“

Sofort nach dem Aufsteigen des Flugschiffes auf den Müggelsee nahen sich fünf Motorboote des Reichswasserfluges der „Do X“ und legten einen weitgezogenen Bojen-Sperrekreis, der für die voraussichtlich vierstündige Dauer des Aufenthalts der „Do X“ auf dem Müggelsee bestanden bleibt. Nach der Verankerung gingen der Regierungsdampfer, auf dem sich neben dem Reichsverkehrsminister Trevisanus auch Oberbürgermeister Dr. Sahm und zahlreiche Ehrenäste befanden, sowie der Dampfer des Oberpräsidenten nahe an den Luftreis heran. Auf einem Motorboot begaben sich der Kommandant der „Do X“, Kapitän Christensen, Dr. Dornier und mehrere Mitglieder der Besatzung, von der Menge am Ufer immer wieder mit lauten Hochrufen begrüßt, zum Regierungsdampfer, wo die Vertreter der Reichsregierung, der Reichshauptstadt und der Luftfahrt Begrüßungsansprachen hielten. Nach dem offiziellen Empfang auf dem Regierungsdampfer begab sich die Besatzung der „Do X“ im Kraftwagen zum Hotel „Gasthof“, wo sie als Gäste der Reichshauptstadt für die Dauer ihres Aufenthalts in der Reichshauptstadt wohnen wird.

Trevisanus' Begrüßungsansprache an die Besatzung der „Do X“

Bei der Begrüßungsfeier an Bord des Regierungsdampfers hieß Reichsminister Trevisanus die Besatzung der „Do X“ im Namen des Reiches willkommen und begrüßte sie zu dem glücklichen Ein- und Ausflug über den Ozean. Der Minister erklärte u. a., er sei überzeugt, daß sich Millionen von Menschen dieses großen Ereignisses freuen. Das vor sechs Jahren begonnene große Werk sei in enger Zusammenarbeit zwischen Konstrukteuren und Besatzung trotz vieler Nachschiffe glücklich zu Ende geführt worden. Angesichts der allgemeinen Not und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sei es um so erfreulicher, einen Augenblick zu erleben, um ein solches Flugzeug den Ozean unter den alten deutschen Farben erneut überqueren zu sehen. Der Minister dankte allen an dem Unternehmen Beteiligten, vor allem auch der Luftwaffe, die im Interesse der Stärkung der Weltgeltung Deutschlands in starkem Maße an dem Gelingen des Werkes mitgearbeitet habe. Trevisanus leitete ferner mit, der Chef der italienischen Regierung habe angeordnet, daß die beiden Schwerflieger der „Do X“ im Rahmen der internationalen Tagung der Leberflieger am 26. Mai einen längeren Flug über Rom ausführen sollten. Das sei ein Zeichen, daß Deutschland in der Welt an Achtung und Ehre gewonnen habe. Wenn wir es uns zur Zeit insofern wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht leisten könnten, eine größere Flotte solcher Flugflieger zu bauen, so sei das bedauerlich. Aber man müsse sich eben auf bessere Zeiten verlassen.

Der Minister gab dann bekannt, daß der Reichsbotschafter in Paris nach Berlin die Besatzung der „Do X“ begrüßen werde. Zum Schluß begrüßte der Minister noch einmal eingehend die Mitglieder der Besatzung, vor allen Dingen den Führer des Flugbootes, Kapitän Christensen, und Dr. Dornier.

„Do X“, willkommen in der Heimat!

Eine glänzende Leistung in seiner schnellsten und planmäßigsten Abwicklung ist der Rückflug des größten Flugfliegers der Welt. Alle Augen sind auf Erbauer — Dr.

Hitler in Rodenkirchen

(Eigener Drahtbericht der „Nachrichten“)

Am Dienstag hatte Rodenkirchen seinen großen Tag. In enger Vorarbeit hatten die Rodenkircher und umliegenden NSDAP-Ortsgruppen die geräumige Heidefläche und den Markthaus für die Hitler-Stunde geherichtet. Schon Stundenlang vor der Zeit begann der gewaltige Aufmarsch des Menschenstroms aus Labland, Moorrien, Buntadungen und Laubende von Fahrern und Fußgänger. Hunderte von Rodenkircher als Ziel. Die Heidefläche hatte Sonderzüge angelegt. Eine Lautsprecheranlage von Stullen-Obenburg übertrug die Rede. Die Zahl der Menschen war schwer zu zählen, immerhin umgen gegen 10.000 versammelt gewesen sein, als kurz nach 8 Uhr Hitlers Kraftwagen den Rodenkircher Markthaus betrat. Adolf Hitler mit seinem Stabe, ferner von dem Redner Freiherrn von Wangenheim und dem Gauleiter Carl Höder begleitet, das Roden, wo ihm unter dem Beifallschrei der Menge in der Halle fünf mächtige Blumensträuße überreicht wurden. Gauleiter Höder eröffnete die Rede mit kurzer Begrüßung und erwiderte dem ersten Redner, Freiherrn von Wangenheim das Wort.

Dieser führte u. a. aus: Das deutsche Volk schreie nunmehr zur Tat. Wenn Zweifeln die Ermüdung der nationalen Opposition angeht, die Anstrengungen nicht genügen, so müsse man bedenken, daß die Saat nur langsam reifen kann. Doch seien in vielen deutschen Gauen die bisherigen Regierungen von einer nationalen abgelöst. Wenn Wismar auf weit schwieriger erreicht hätte, so müsse das heute erst recht möglich sein. Sie dürfe allerdings nicht ruhen auf der materiellen Grundlage des Gelderwerbs, sondern auf der Fähigkeit des deutschen Volkes. Das rasige Erbeut sei die wichtigste Quelle, und das sei wiederum veranlaßt in den drei Grundproblemen: in der nationalen Bewirtschaftung des Grund und Bodens, — beide waren bislang nur Ausbeutungswirtschaft der Spekulations- und Finanzwirtschaft — ferner in der Hebung der Arbeitskraft und schließlich in der Wiederherstellung der völkischen Fähigkeit des deutschen Volkes. Ferner sei an Stelle der in den Agrarländern Erporwirtschaft und der Verschleuderung deutscher Steuergelder durch staatliche Subventionen ein aufnahmefähiger Binnenmarkt herzustellen. Der Binnenmarkt sei endlich im Rahmen der Arbeitsbeschaffung die allergrößte Interesse entgegenzubringen. Eine zielbewusste Sozialpolitik, Wehrbereitschaftsgebände und die Arbeitspolitik müssen damit Hand in Hand gehen.

Reicher Beifall folgte dem Redner. Dann trat Adolf Hitler, mit Gauleiter Höder geführt, vor das Mikrophon, dem einflussreichen Redner, die sämtlichen Grundgedanken aus seiner Obenburger Rede, wie den Zusammenhang, als einer programmatische Erläuterung der nationalsozialistischen Bewegung, wie vor allen ein Herzenerlebnis, das sich in den zahlreichen künftigen Weisheitsgebungen an marxistischen Stellen seiner Rede spontan äußerte: Er führte u. a. aus:

Dornier, Führung — Kapitän Christensen und ebenso auf die wenigen Flugflieger geachtet. Unter diesen ist auch Direktor G. H. H. der Deutschen Vacuum-De-Altien-Gesellschaft Hamburg (Gargolye Wollow). Nachbeachtung hat der Flug, Weltgeltung die Vacuum-Organisation, die an Flugvorbereitung mitgearbeitet und mit der Betriebsstoffversorgung die Auslieferung möglich gemacht hat. Deutsche Arbeit, deutsches Denken haben eine Pioniertat vollbracht.

„Stahlhelm und Parteien“

Der „Stahlhelm“ schreibt uns: Unter dieser Ueberchrift bringen die parteiunterschiedlichen, Mittelungen der Deutschen Nationalen Volkspartei, wie ich mehrfach in letzter Zeit, erneut eine Kritik an der überparteilichen Parole des Stahlhelms. Mit Rücksicht auf den großen Gedanken der Nationalen Opposition, zu dem der Stahlhelm sich auch heute noch bekennt, obwohl seine Verwirklichung bisher durch parteipolitische Einflüsse und Eifersüchteleien verhindert wurde, soll von einer polemischen Auseinandersetzung mit dem parteiunterschiedlichen Organ der DNVP, abgesehen werden. Es sei deshalb für sachliche Klärung nur festgestellt, daß der Stahlhelm seine politische Zielsetzung in seiner Weise gerät. Die Verwertung der parteipolitischen Ungebundenheit kann daher nur für diejenigen ein Vergeßnis sein, die den Wunsch und die Hoffnung begehrt hatten, den Bund der Frontsoldaten zur Partei zu machen. Diese falsche Hoffnung zu zerören, erscheint im Interesse der Klärung innerhalb der Nationalen Opposition dringend erforderlich.

Dr. Krohne Präsident des Deutschen Luftschiff-Verbandes

Reichsverkehrsminister A. D. Dr. jur. Dr. Ing. e. h. Krohne ist zum Präsidenten des Deutschen Luftschiff-Verbandes, der kürzlich durch den Zusammenschluß des Deutschen Luftschiff-Verbands und der Deutschen Luftschiff-Vereinigung gegründeten Einheitsorganisation, gewählt worden. Dr. Krohne stand bereits in den Jahren 1927 und 1928 an der Spitze des Deutschen Luftschiff-Verbands. Er ist damals durch seine Schrift „Luftschiffe und Luftschiffsmöglichkeiten in Deutschland“ und durch Reden und Zeitungsartikel als Pionier des Luftschiffgedankens hervorgetreten. Reichsverkehrsminister A. D. Dr. Krohne war Verkehrsbeamter zuerst in der Verwaltung Preußens, dann des Reiches. Er war zur Zeit der Kaiserzeit Dr. Luwers Reichsverkehrsminister. Er hat als solcher durchgeführt, daß im Pariser Luftschiffabkommen vom Mai 1926 der deutschen Flugzeugindustrie ihre Freiheit und dem deutschen Volke die Ermächtigung zurkannt wurde, sich durch stürbe Luftschiffmaßnahmen gegen die Wirkung von Luftangriffen zu schützen.

Die Zurückzahlung der gestundeten Kriegsschulden an Amerika

Das Schatzamt gibt bekannt, daß sich alle 16 Schuldernationen bereit erklärt haben, die Verpflichtung zur Rückzahlung der durch das Hoover-Memorandum gestundeten Kriegsschuldenzahlungen in 10 Jahresraten mit Prozenten Verzinsung innerhalb von 14 Tagen zu unterzeichnen. Die Verpflichtung ist recht illusorisch, weil sie die Wiederaufnahme der Tributzahlungen voraussetzt. Die Ausfichten über die kommende Konferenz in Lausanne sind sehr pessimistisch. Man rechnet damit, daß die Konferenz keine endgültige Regelung der Tributfrage bringt, daß die europäischen Mächte vielmehr eine Klarstellung der Haltung Amerikas in der Kriegsschuldenfrage abwarten werden, die aber von den amerikanischen Präsidenten wählen unwahrscheinlich ist.

Wenn eine Regierung, wie die jetzige, 14 Jahre regiert, dann muß ihr irgendein Erfolg beschieden sein, besonders dann, wenn sie vor ihrem Eintritt in die Geschichte, die Zeit als schlecht und moralisch kritisiert. Doch, wo sind die Erfolge, die in einem Leben voll Schönheit, Freiheit, Würde, Friede und Brot beinhaltet sein sollten?

Gentleber muß das System jassen sein, oder die Männer müssen für die Regierung nicht tun. Die Verantwortlichen mögen einwenden, daß die augenblickliche Lage außerpolitisch bedingt sei, oder sie hätten den guten Willen immer beibehalten, oder die Energie zur Ueberwindung des abgrundtiefen Verfalls wäre nicht mächtig genug gewesen. Diese Einwendungen beweisen erst recht die Mäandrierung der Regierung durch Durcheinander. Die innere Wahrheit und der Mangel an völkischen Glauben kennzeichnen die zersplitterte Repräsentation des deutschen Volkes, die jetzt alles, auch das Gute, mißlingen läßt. Das Fehlen jeglicher idealer Kräfte aus Grundlage der materiellen Werte kennzeichnet das jetzige Herrschen und Denken des Systems. Wenn der Glaube an des Volkes Zukunft geföhrt ist, dann zerfallen Einheit, Mut und Vertrauen, und jene Verheerung und Verwirrung tritt ein, die sich nicht einmal gegen die maßlosen Anstrengungen eines Volkes aufzuheben vermag. Nicht eher wird Ruhe und Aufstieg eintreten, bis die nationale Erneuerung auch den letzten Mann erlöst hat. Doch heute sind alle die zweiseitigen Ereignisformen des religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens durch die jetzige Regierung fastlich konfessioniert. Nur in einer Volksaufklärung, die Schrift- und Handarbeiter einmütig umfaßt, ist Nationalismus ein bereicherter Sozialismus und Sozialismus im edelsten Sinne Nationalismus. So verweist ihn die NSDAP, die sich aus sieben Männern vor 13 Jahren zur 13-Millionen-Gemeinschaft deutscher Volksgenossen bildete. Auch die Mutlosten finden sich auf dieser Waise.

Die Wahl am kommenden Sonntag bedeutet für die NSDAP kein Kampf um Ministerposten. Es liegt uns nichts daran, in Oldenburg etwa einen oder in Preußen zwei Ministerposten zu erhalten. Wir werden, wenn es tatsächlich notwendig ist, da und dort eine Position uns sichern, aber wir kämpfen nur, um das Volk zu eroben und werden kämpfen, bis wir den letzten Proletarier haben. Die Macht, die unsere Forderungen erheben, kommt von unseren Forderungen nicht wieder weg.

Ein ungeheurer Beifall war der Dank an Adolf Hitler. Während die Tausende stehend das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied anstimmten, begab sich Hitler unter fortgesetzten Beifallen und dem Gillergruß der Menge mit seinem Stabe zum Kraftwagen, der dann sofort abfuhr. Ein gewaltiges Bild war dann das der abziehenden Zeilwagen mit Tausenden von erleuchteten Rädern und Hunderten von Kraftfahrzeugen, deren Scheinwerfer die Landstraßen und die Gegend weithin erhellten.

Neues vom Tage

Deutscher Bauernbund und Reichsregierung  
Zu der Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber der Bundestagung des Deutschen Bauern-Bundes herofentlich die Briefstelle des Bundes eine Mitteilung, in der es u. a. heißt: Bereits am Donnerstag, dem 19. Mai, ist der Reichsanwalt mit einer Unterredung getreten worden. Dies Verlangen wurde am 20. Mai mündlich und schriftlich wiederholt. Es ist am 21. Mai noch einmal in einem Telegramm des Deutschen Bauernbundes wiederholt worden. Problem lag bis Montagabend irgendeine Klärung des Reichsanwaltes über der Reichsregierung nicht vor. Nachdem in der amtlichen Veröffentlichung der Reichsregierung vom 21. Mai ausdrücklich davon die Rede war, daß die Entscheidung des Reichsstatistikbüros wertvolle Förderung durch nebenhergehende Beratungen der Bauernvereine, der beteiligten „Bevollmächtigten“ der Bauernvereine konnte nicht angenommen werden, daß ein Empfang beabsichtigt war. Daraufhin erst hat die Bundesleitung Stellung genommen. Daß es sich um eine Sonderabklärung der Bauern nach den bisherigen Plänen handelt, geht aus der Freilassung der großen Kreise der Bauern und der selbständig Erwerbenden aus der beobachtigen Beschäftigtenliste sowie aus der Tatsache, daß die Bauern in die Freizügigkeit nicht einbezogen werden sollen, klar hervor.

Tagung des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses in Wittenberg

Die Tagung des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses wurde am Dienstag durch Präsident D. Dr. A. H. L. eröffnet. Er gedachte zunächst der seit der letzten Sitzung heimgegangenen früheren Mitarbeiter, des Präsidenten i. R. Lampe-Hannover, des Geheimen Justizrat D. Hactius-Hannover, des ehemaligen Präsidenten des sächsischen Landeskonfistoriums D. Dr. Wöhme-Dresden und des Geheimen Justizrates D. Dr. Rabl-Berlin, von denen die drei letzten an der Begründung des Kirchenbundes hervorragenden Anteil genommen haben. Der für 1933 fällige Kirchtag war von Anfang an eingeladen worden. Angesichts der Notlage beschloß der Ausschuss von einer Vertagung des Kirchtags für 1933 abzusehen. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens fand amends ein Fest statt.

Befolungsänderungsantrag der Nationalsozialisten im Mecklenburg-Strelitzer Landtag

Dem Präsidium des Mecklenburg-Strelitzer Landtages hat die nationalsozialistische Fraktion einen Antrag zugestellt, der die Aenderung der Befolungsordnung für 1932 empfiehlt. Vom 1. Juli 1932 ab sollen die Grundbesitzer, Stellensulagen und Wohnungsgeldzuschüsse der planmäßigen Beamten des Staates und der Gemeinden, soweit sie den Betrag von 5000 RM übersteigen, gekürzt werden. Die Stellensulagen sollen fortfallen. Die Höchstbesitzer dürfen 10.000 RM nicht übersteigen, die Grundbesitzer und Wohnungsgeldzuschüsse werden um 5 bis 10 Prozent gekürzt.

Polnischer Protest in Danzig

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Wapoc, hat nach einer Meldung Berliner Wäiter, dem Senat der Freien Stadt Danzig eine Note zugehen lassen, in der er gegen die Förderung des Jugendtages des DNVP protestiert, während das Jubiläumsfest der polnischen Pfadfinder-Organisation unter Vertagung der Pariser Konvention beinträchtigt worden sei. In Sonderheit richtet sich der Protest gegen die Anwesenheit bei der Weichseln in Heubude. Zum Schluß wird gefordert, welche Schritte der Senat zu tun gebe, um in Zukunft ein ähnliches öffentliches Auftreten von Angehörigen fremder Länder gegen den Verfall der Vertrag auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zu verhindern.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Protokoll der Sa. Kuboly Karstadt, AG, Wälfelshausen, bei.

Noch 2000 Meter außergewöhnlich preiswerte

# Sommerstoffe

- Bedruckt Wollmusseline . . . ca. 78 cm breit, Serie I **0.75**
- Bedruckt Wollmusseline . . . ca. 78 cm breit, Serie II **1.10**
- Bedruckt Wollmusseline . . . ca. 78 cm breit, Serie III **1.60**
- Bedruckt Kunstseide . . . ca. 90 cm breit, Serie I **1.60**
- Bedruckt Kunstseide . . . ca. 90 cm breit, Serie II **2.00**
- Bedruckt Kunstseide, Maroc . . . ca. 100 cm breit, Serie I **2.00**
- Bedruckt Kunstseide, Maroc . . . ca. 100 cm breit, Serie II **2.40**
- Bedruckt Voile . . . ca. 100 cm breit, Serie I **1.00**
- Bedruckt Voile . . . ca. 100 cm breit, Serie II **1.40**
- Einfarbig kunstseid. Voile . . . ca. 100 cm breit, . . . **1.50**
- Bedruckt Kunstseid. Voile . . . ca. 100 cm breit, Serie I **1.40**
- Bedruckt Kunstseid. Voile . . . ca. 100 cm breit, Serie II **1.60**
- Bedruckt kunst. Georgette . . . ca. 95 cm breit, Serie I **3.00**
- Bedruckt kunst. Georgette . . . ca. 95 cm breit, Serie II **3.40**
- Bedruckt reinseid. Georgette, ca. 100 cm breit, Serie I **2.40**
- Bedruckt reinseid. Georgette, ca. 100 cm breit, Serie II **3.00**

Etagen-Geschäft

## ERNST BREUCHE

Größtes Stoff-Spezial-Geschäft Gaststr. 28 / Nur 1 Treppe

### Billige Ferienreisen

6. Juni - 12. Juli - 8. August in die Wunderwelt der Bayerischen Alpen, nach Berchtesgaden - Königssee - Winklarn - Partenkirchen & zum Gipfel des 1840 m hohen Wendelfstein. Dauer der Reise 8 Tage. Preise ab Hildesheim nur 98 RM.

2. bis 11. Juli, 10 Tage, zum Seebad Abbazia - Benedig - Südtirol. Preis ab Hildesheim nur 188 RM.

18. bis 25. Juli, 8 Tage, zum Rhein u. Mosel u. Sängerfest in Frankfurt a. M. Preis ab Hildesheim nur 98 RM.

Waldfahrt, Bergsteigen, Seilseilanstieg, Zehnertage und Kurtag sind im Preise einbezogen. - Reiseplan kostenlos. Vaterl. Reisedienst, Hildesheim.

### Hausfrauen-Verein

Montag 30. Mai, Ausflug nach Gundersmühlen. Zielort über die Zagung des Gundersmühlens in Emden: Frau Schütte, Auto ab Gellinplatz 13,30 Uhr. Preis 40 RM. Anmelde, nur im Stadthaus Brandorf u. v. Segen, Gartenstraße, bis 28. Mai.

Kochkurs: Ammelde, und Auskunft Frä. Ammel, Dohlgarten. Messerinstrumenten, Plattfurnus: Ammelde, u. Auskunft Helene-Lange-Schule, vormitt.

### Öffentl. Wahlversammlung

am Donnerstag, 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Goldenstedt im Gasthaus Schete. Redner: Dr. Tebbe und Dr. Holje; Lohnfreitag, 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Hotel Seeger, Redner: Dr. Holje und Dr. Tebbe; Lönningern Sonntag, 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zentralhof“, Redner: Dr. Tebbe und Dr. Holje. Deutschnationale Volkspartei Landesverband Oldenburg

### Donnerschwee

Große öffentliche Wahlversammlung Donnerschwee, d. 26. Mai, abds. 8.30 Uhr, im Klubhaus, Donnerschwee. Redner: Reichsstaatssekretär Wilhelm Schlieffen, Ehrenm. Landtagswahl. NSDAP. Hitlerbewegung.

### Fischers Parkhaus

Wittwoch: Illumination des Gartens. Breitanzeige. Eintritt Tanz frei

### Gr. Gartenfest

Nachmittags Kaffeekonzert

### Wahlenthaltung fordert Ludendorff!

Warum? Öffentlicher Vortrag

am Freitag, dem 27. Mai, abends 8 Uhr, bei Gramberg am Markt - Saal

Redner: Oberst Goetz, Hannover

Unkostenbeitrag 30 J

Erwerbstele 10 J

Sannenbergbund, e. B., Kampfgruppe Oldenburg

### 50 Küchen

in selten schönen Modellen 110.- an

..... komplett von

stehen zu Ihrer Auswahl bereit

im

### Möbelhaus Zetzmann

Melkbrink 19/21

Bildner Kunst man im Loggion zu sehr billigen Preisen

Achtung!

### Alles für die Auto-Reparatur!

Auto-Verdecklacke, farblos, schwarz und in jedem Farbton, bleibt elastisch

Nitro-Cellulose-Auto-Spachtel

Auto-Lackfarben in jedem Farbton

Reparaturlack, schwarz, benzinfest

**Fr. Spanhake** Farben-Spezial-Geschäft

Lange Straße 48, beim Rathaus. Telephon 3214

### hohen Feiertags halber

## Donnerstag, den 26. Mai geschlossen

**Gehr. Jeffers**



### Gefund frisch Fisch

1.- M

**Ernst Hoyer**

Edle Lunge-Baumgartenstraße

### Private Auto-Fahrschule A. Wüst

Oldenburg i. O., Heiligengießstraße 1a, Fernruf 4317.

bildet Fahrschüler für alle Klassen auf und gewissenhaft aus, auch ohne Berufsstörung.

### Klubhaus Donnerschwee

Heute Gesellschaftstanz

Hauskapelle: Alfred Schmidt

### Hindenburg-Polytechnikum

Donnerstag, den 26. Mai, abds. 11 Uhr, im großen Hörsaal, Neubau

### Experimentalvortrag

„Der Kreislauf und seine Anwendung in der Technik.“

Redner: Dipl.-Ing. Gohmann

Eintritt 0.50 J.

### Ildenburger Landes-theater

Wittwoch, den 25. Mai, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Der liebe Bauer.“ (Einheitspreis 50 J bis 1.50 J.)

Donnerschwee, d. 26. Mai, 7 1/2 bis nach 10 Uhr: B 34 „Zum goldenen Anker.“

Freitag, 27. Mai, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: C 35 „Mir ist noch im Flügelfelde.“

Sonnabend, d. 28. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Morgens früh, Erpp.“

IV Nr. 2626 bis 3500 einchl. Vollständlich. Symphoniekonzert.

Sonntag, 29. Mai, 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr: „Sum laester Male Gharichs Tante.“ (Einheitspreis 50 J und 1. M 7 1/2 bis gegen 9 1/2 Uhr. „Sophrane.“

Montag, 30. Mai, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Wagnerische Oper.“

Freitag, 27. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Morgens früh.“

Sonntag, 29. Mai, abends 6 Uhr: „Tegfried.“

Montag, 30. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Mutter muß heiraten.“

Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr: „Der Widwidig.“

Wittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr: „Güterdümmung.“

Sonnabend, den 4. Juni, abds. 8 Uhr: „Widwidig.“

Wittwoch, 8. Juni, abds. 8 Uhr: „Bar und Zimmermann.“

### Bremer Stadttheater

Donnerstag, d. 26. Mai, abds. 8 Uhr: „Der Wolfenquader.“

Freitag, 27. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Morgens früh.“

Sonntag, 29. Mai, abends 6 Uhr: „Tegfried.“

Montag, 30. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Mutter muß heiraten.“

Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr: „Der Widwidig.“

Wittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr: „Güterdümmung.“

Sonnabend, den 4. Juni, abds. 8 Uhr: „Widwidig.“

Wittwoch, 8. Juni, abds. 8 Uhr: „Bar und Zimmermann.“

### Bremer Stadttheater

Donnerstag, d. 26. Mai, abds. 8 Uhr: „Der Wolfenquader.“

Freitag, 27. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Morgens früh.“

Sonntag, 29. Mai, abends 6 Uhr: „Tegfried.“

Montag, 30. Mai, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Mutter muß heiraten.“

Freitag, den 27. Mai, abends 8 Uhr: „Der Widwidig.“

Wittwoch, 1. Juni, abends 8 Uhr: „Güterdümmung.“

Sonnabend, den 4. Juni, abds. 8 Uhr: „Widwidig.“

Wittwoch, 8. Juni, abds. 8 Uhr: „Bar und Zimmermann.“

### Zodes-Anzeigen

Oldenburg, 23. Mai 1932

Seine entlich nach langem schwerem Leiden meine liebe Tochter, Schwester und Schwestern

### Maria

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer

Mutter: Helene Gieseler

Schwester: Helene und Frau

Die Beerdigung findet Freitag, 27. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Hundsmühlener Chaussee 18 aus, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Den vielen Freunden meiner lieben, jungen Mutter die traurige Mitteilung, daß dieselbe heute sanft im Herrn entschlafen ist

Oldenburg, den 25. Mai 1932

Lautentr. 10

Willy Schewerdt, 331. Düsseldorf.

Donnerschwee, 24. 5. 32

Nach langer, schwerer Krankheit verchied gestern abnd 20.25 Uhr unsere kleine, heilgeliebte Tochter und Schwester

### Wilma

im arden Alter von 1 Jahr 2 Mon.

In tiefer Trauer

Oberger, A. Windemuth u. Frau

Die Beerdigung findet am Freitag, morgen 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Vorher Anbacht im Hause

Statt Karten

Nürtingen, den 23. Mai 1932

Nach kurzer, heftiger Krankheit entlich unsere liebe Tochter und Schwester

### Ingeborg

im Alter von 12 Jahren

Pastor Wöbcken und Frau

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle in Oldenburg aus statt

Statt Karten

Nürtingen, den 23. Mai 1932

Nach kurzer, heftiger Krankheit entlich unsere liebe Tochter und Schwester

### Ingeborg

im Alter von 12 Jahren

Pastor Wöbcken und Frau

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle in Oldenburg aus statt

Statt Karten

Nürtingen, den 23. Mai 1932

Nach kurzer, heftiger Krankheit entlich unsere liebe Tochter und Schwester

### Ingeborg

im Alter von 12 Jahren

Pastor Wöbcken und Frau

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle in Oldenburg aus statt

### Dankfugungen

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines Mannes sage ich im Namen aller Angehörigen

### innigsten Dank

Frau Elise Schütte geb. Althorn

Oldenburg, 24. Mai 1932

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

### herzlichen Dank

August Wilke nebst Angehörigen

Die Verlobung meiner Tochter Mariechen mit dem Kandidaten Herrn Gustav Meinardus gebe ich bekannt

Frau Emma Stiege geb. Dufen

Oldenbrof, Mai 1932

Meine Verlobung mit Fräulein Mariechen Stiege befreie ich mich anzusetzen

Gustav Meinardus

Oldenbrof

# 1. Beilage

zu Nr. 139 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 25. Mai 1932

## Nus Stadt und Land

Oldenburg, 25. Mai 1932

### Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

#### „Charles Lanté“ als Werbevorstellung

Der große Schwanenreißer „Charles Lanté“ gelangt am kommenden Sonntag, dem 29. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, zum letzten Male als Werbevorstellung zu Einzelpreis von 50 Pf. und 1 RM zur Darstellung.

Heute, Mittwoch, abends 7.45 Uhr, geht Leo Falls reizvolle Operette, „Der fidele Bauer“ als Werbevorstellung zu Einzelpreis von 50 Pf. bis 1.50 RM in Szene.

Donnerstag, den 26. Mai, abends 7.45 Uhr, wird Bagalos erfindende Komödie „Zum goldenen Aker“ wiederholt.

Am Freitag, dem 27. Mai, abends 7.45 Uhr, gelangt zum erstenmal das Lustspiel „Als ich noch im Flügelleid“ in der neuen Inszenierung Karl Künfers zur Darstellung. Beschäftigt sind die Damen: Weidmann, Grün, Weizler, Kramer, von Balde, Schreiber, Hinrichs, de Vries, Grobe, Koch, Heffke, Klarich und die Herren: Klinger, Görlich, Diebrich, Drosien, Grieh, Olshof.

Die mit Spannung erwartete neue Operettenpremiere Müllers, „Gafarone“, in der neuen musikalischen Bearbeitung von Ernst Steffan, findet am Sonntag, dem 29. Mai, abends 7.15 Uhr, in der Inszenierung Hellmuth Göbes unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüler statt. Es gelten Preise II von 50 Pf. bis 5 RM.

### Landesmuseum

In der Ausstellung „Schöne alte Tassen aus Oldenburger Privatbesitz“ stammen naturgemäß zahlreiche Stücke aus der Braunschweigischen Porzellanfabrik in Fürstentum. So mannigfaltige Formen die im Landesmuseum ausgestellt sind, so weisen sie doch nur einen Aufschnitt des Formenreichtums dar, den die Fürstentümer Porzellan im frühen 19. Jahrhundert besaß. In der Empiriezeit erfuhr auch die Porzellanindustrie durch die Übernahme neuer Formen und Schmuckelemente eine wesentliche Bereicherung, ohne deshalb die gängigen Modelle des 18. Jahrhunderts aufzugeben: eine Musterkarte der Porzellanwelt seit dem Jahre 1928 zeigt daher die verschiedensten Formtypen nebeneinander. Das Blatt ist publiziert in Christian Scherers Buch „Das Fürstentümer Porzellan“, das im Lesesaal des Landesmuseums ausliegt. — Das Lesesaal ist geöffnet Sonntags und Dienstag 11 bis 13 Uhr, Mittwochs 15 bis 18 und 20 bis 22 Uhr, Sonnabends 15 bis 18 Uhr.

### Es wächst eine Front

Der Eigenheimbund Niedersachsen e. V. Hannover, hat am Dienstagabend eine Werbeveranstaltung nach der „Union“ berufen, die sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, daß beide Säle gefüllt waren. Bezirksgeschäftsführer Dr. Vanselbitt, Deynhagen, sprach unter lebhaftem Beifall über: „Die sittliche Idee des Wapens in der Eigenheimbewegung“. Aus den leitenden Gedanken greifen wir die wichtigsten heraus: Das Wapens ist ein neuer Typ des Sparens. In dem Gedanken des Wapens will der Eigenheimbund Niedersachsen auch zum Ausdruck bringen, daß ein anderes Wirtschaftssystem angestrebt werden muß, um überhaupt dem Sinn des Sparens für die Zukunft gerecht werden zu können. Deswegen tritt er bewußt in die Reihen derer, die eine Reform des Wirtschaftens anstreben. Deshalb lehnt der Eigenheimbund das heutige Geld und das Kreditwesen rundweg ab und kämpft für den Gedanken einer Volkswirtschaft zur Bekämpfung langfristiger Realnot der Wohnungswirtschaft, Schaffung von eigenen Heimen und Zielungen. Dem deutschen Volk ist nur noch Rettung beschied, wenn das alte so fertig bringt, die Verbindung mit der Scholle zu schaffen, so daß es, was es will, der Eigenheimbewegung sich in der Bauwirtschaft das Mittel, ein fundiertes Wohnen zu schaffen, die Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, und vor allem, aufbauend auf einem gesunden Familienleben, eine deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen. Im Anschluß an den Vortrag lief ein Film: „Es wächst eine neue Front“, der in großartiger Weise in vier Abteilungen einen Einblick in den Geschäftsbetrieb des Eigenheimvereins gewährt, wie die Eigenheimbewegung sich in der Bauwirtschaft ausbreitet, und wie die Grundgedanken der Verbreitung des Bundes verkörpert: Nicht Sparen des einzelnen, sondern gemeinsamem Zweck dienen führt schneller und sicherer zum Ziele.

\* Die Ministergehälter. Die Pressefelle des Staatsministeriums schreibt uns: „Nach dem Bericht über die Sitzung des Gemeinderats der Landgemeinde Rarel vom 20. Mai in Nr. 116 des „Gemeinnützigen“ hat ein Gemeinderatsmitglied behauptet, daß die oldenburgischen Minister immer noch ihr altes Gehalt von 18 000 RM besäßen und daß sie sich weigerten, sich eine Gehaltskürzung eintrien zu lassen. Diese Behauptung trifft nicht zu. Die Ministergehälter sind um reichlich 23 v. H. und damit stärker gekürzt worden als gleich hohe Beamtengehälter im Reich und in Preußen gekürzt sind. Dadurch sind sie sogar unter die gekürzten Gehälter der Regierungspräsidenten der benachbarten preussischen Provinzen gesunken.“

\* Die Justizpressefelle teilt uns mit: Zu der Notiz in der 1. Beilage der Nummer 138 der „Nachrichten“ vom 24. Mai die Notgemeinschaftliche und die Frage des Steuerrechts wird mitgeteilt: Auf die Beschlüsse der Notgemeinschaft hinsichtlich der Beschluß der Strafammer des Landgerichts hierüber vom 19. Mai 1932 das Hauptverfahren gegen vier Angeklagte wegen Vergehens nach § 110 StGB (öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen Geheiß usw.) und gegen §§ 1 und 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1932 trifft.

\* Zum Bundeskriegsgericht in Wildeshausen wird uns weiter mitgeteilt, daß am 11. und 12. Juni vom Sonnabend morgen an Sonntagsrückfahrkarten auf allen Bahnhöfen der Strecken Hunsford bis Brostreef, Essen i. O. bis Lewinghausen und Kloppenburg bis Friesoythe nach Althorn allgemein, also nicht nur für die Mitglieder des

## Vereinigung Nordwestdeutscher Künstler

Jubiläumsausstellung des Kunstvereins im Augusteum vom 8. Mai bis 5. Juni

Das reichste Talent und die stärkste Persönlichkeit des in Frage kommenden Zeitabschnitts war zweifelsohne, so früh sie von dieser Erde scheidete, Paula Modersohn-Becker, die mit drei charakteristischen Schöpfungen in unserer Ausstellung vertreten ist. Man muß ihre Tagebücher und ihre Briefe aus Paris an ihren König Vater (Otto Modersohn) gelesen haben. Es gibt nichts Schöneres, Höheres und zugleich Aufschlußreichereres in unserer umfangreichen Literatur über Kunst und Künstler. Man muß an ihrem Grabe gestanden haben auf dem einsamen, stillen Friedhof von Worpswede hoch auf dem Wehberg, der zu einem Wallfahrtsort geworden ist und auf dem immer frische Blumen Zeugnis ablegen von der Verehrung Ungezügelter, wo Bernhard Haitzer der Freundin in der halberhobenen Figur der Entwürfen mit dem selbst in die unbekannte Welt schauenden Kleinkind ein tiefinniges Denkmal setzte. Man muß ihr in Kopffingern gemalt eingetragenes Bild in der Bremer Hofstraße mit rechten Augen gesehen, oder das, primitiv einfach, aber ganz Auge, so wie sie gewissermaßen auf den Urgrund der Art im Menschen zu sehen bemüht war, und die Seele frei von allen Fesseln, Rücksichten, Verbindungen und Verknüpfungen in ihrer ursprünglichen unbedingten Schönheit durch die Augen und die ganze Gestalt des Körpers zu zeigen sich zum Ziel gesetzt hatte. Dies bitter-schneidende Ding, die Materie im Geiste ihrer Erkenntnis zu meistern, brauchte sie aus wie mit einer unsichtbaren Flamme, und eines Tags fiel die Hülle zusammen wie eine verbüßte Blume. Als sie neben der Kunst auch der Liebe leben und ihr das menschliche Opfer bringen wollte, reichte die Kraft nicht mehr aus, und sie schied ab von der so sehr geliebten Erde, von Sonne und Luft, von Kindern und Blumen. Nur wenige hatten sie und ihr Wesen erkannt, und die Kunstwelt staunte, als ihre Aufzeichnungen und ihre Briefe erschienen. Keineswegs nur der erste, der ihre Werke sammelte, und nachdem tangeren Museen und Liebhaber um jedes Stück, was von ihr bekannt wurde. Ihr trotz der Jugend von künstlerischer Geläufigkeit beherrschtes Wesen würde entsetzt sein über manche unferne Mäler, die man ihren Studienmappen entriß und an die Öffentlichkeit geriet, obwohl sie für den Kenner ihrer Persönlichkeit von höchstem Interesse sind als Wegweiser in ihrer Natur. Das

hiesige Selbstbildnis aus dem Best ihres Mannes, mit den Blumen auf dem Hintergrunde, feinbewusst technisch hervorragend gemalt, gibt doch ein wunderbares Zeugnis ihrer Selbstkenntnis ab, ganz Auge, ganz den goldenen Liebestrahl der Welt trinkend, „was die Wimper hält“. Der kleine Akt aus Friedo Wittes Bestiß legt Zeugnis ab von dem Fleiß der jungen Künstlerin, nicht zu den Darstellungen, wo sie die Menschenseele mit der Tierwelt in die enge Beziehung brachte und jenen Einflang herstellte, der wie eine Erinnerung aus den Schöpfungsstagen der Welt rein und unberührt ans Herz greift. So gering an Zahl die Werke der Künstlerin in unserer Ausstellung sind, so sehr günstig erkaufen sie ausgewählt, um das Bild der viel zu früh Dahingegangenen in unserer Vorstellung lebendig zu machen. Man möchte einmal, und das bleibt eine große Aufgabe der Vereinigung Nordwestdeutscher Künstler, eine umfassende Kollektiv-Ausstellung der Werke von Paula Modersohn-Becker sehen, eine Sonderausstellung, die sicher das Bild dieser Persönlichkeit zum besseren Verständnis sowohl abrunden als auch vertiefen würde, vor allem auch weiteren Kreisen Einsicht dafür schaffen würde, was von diesem jungen Genie der allgemeinen Entwicklung der Malerei vorweggenommen, und was sie als höchstes Ziel ihrer und aller Kunst geoffenbart hat. Jedenfalls muß diese seltsame Blume, auf der niederdeutscher Scholle erwachsen und erblüht, als eine der edelsten Zierden unserer Künstlerkunst angeprochen werden.

In Anschließ wären vielleicht ein paar Worte über die Plastik der Ausstellung zu reden, die in spärlicher Verteilung (nur neue Werke) gleichwohl die Malerei und Graphik angenehm unterbricht. Eise Franzen, Hannover, mit ihren formstarken und geschäftigen Bildnisbüsten; Hugo von Melchior, Hannover, mit einer lebensvollen Knaben- und Frauenbüste; Hermann Scherren, Hannover, mit einem Torso und einer feinsinnigen Studierstube; August Waterbed, Hannover, mit zwei marantanten Männerköpfen in Holz und Bronze; und Alexander Dypker, Berlin, mit einem in höchster Anspannung aller Kräfte durchs Ziel gehenden Läufer, das sind ausgezeichnete, ausgemähte Leistungen, die das Niveau der Ausstellung nur beben können.

Oldenburger Kriegerbundes, ausgegeben werden. Der Omnibusverkehr von Althorn nach Wildeshausen und zurück wird an diesen beiden Tagen verkehrt werden.

\* Der Deutsche Evangelische Kirchenbund begeht heute den 10. Jahrestag seiner Verbrüderung. Aus diesem Anlaß ist die Kirchjahresfeier des Kirchenmusikschiffes und des Kirchenbundes nach Wittenberg verlegt, wo 1922 in der Schloßkirche die Gründung vollzogen wurde. Wenden findet ein Festgottesdienst statt. Bedauerlich ist die Abwesenheit des Gedanken eines Zusammenstehens der beiden Kirchenbünde von vornherein sehr freudig begrüßt. Die Landeskirche ist auch an dem Jubiläum besonders beteiligt, da Präsident Dr. D. Zille an ein Mitglied des Verfassungsausschusses war und im zweiten Referat den Verfassungsentwurf vertreten hat, der dann einstimmig angenommen wurde. Nach Abschluß der Wittenberger Verhandlungen wird am Sonntagabend eine „Wolfs-Gedenkfeyer“ in Wittenberg stattfinden, zu der auch amtliche Abordnungen des höchsten Staaes und der schwedischen Kirche erwartet werden. Wir verweisen auf den Artikel an anderer Stelle dieser Nummer.

\* Es besteht im Publikum noch immer Unklarheit darüber, daß Ortsverteiler mit 8 Pf. (nicht mit 6 Pf.) frankiert werden müssen. Postkarten kosten im Ortsverkehr 5 Pf. Ein Brief nach auswärtig kostet 12 Pf., ein Doppelbrief 25 (nicht 24) Pf.

\* Hauptmenge. In den Kreisen der Obstärztebesitzer hört man vielfach Klagen über eine Hauptmenge, die sich nach der hochsommerlichen Witterung um die Pfingsttage herum plötzlich einstellt und sich namentlich an die Tagelöhnersträucher bemerkbar macht. Diese Sträucher werden in großen Mengen von Raupen befallen und durch diese in kurzer Zeit von Blättern und den jungen Früchten beraubt. Schade lassen sich die Obstärzte nur durch den Abbruch und gründliche Weidung der Raupen; aber das ist sehr mühsam. Weidung, aber kaum so wirksam, ist das Weidgen der Sträucher. In den Apfelbäumen der Obstgärten macht sich verheerend wieder die Wühlmaus bemerkbar, die zu den schlimmsten Feinden des Obstgärtens, namentlich der Apfelbäume, gehört. Die Weidung derselben durch die Gartenbesitzer ist daher durch Verfügung an maßgebender Stelle bei Androhung von Buße angeordnet. Sie geschieht ziemlich leicht durch Weidung der Kolonien, die als mangelhafter Handgras weidungsfähige Stellen in den Rarben der Apfelbaumstämme zu erkennen sind, mit Karbolium.

\* Zentralviehmarkt Oldenburg. Der Justiz- und Viehmarkt der letzten Woche zu vergleichen. Es war im ganzen recht gutes Material zur Stelle, jedoch war die Zufuhr an Weidewieren nur gering. Käufer aus allen Bezugsgebieten waren ziemlich zahlreich vertreten. Dennoch entwidete sich der Handel nur schlecht, da die Käufer mit ihren Geboten sehr zurückhaltend waren. Vereinzelt nur wurden Kaufabschlüsse gefügt. Zu verwerten waren beste Milchfülle, während Tiere aller anderen Gattungen fast vernachlässigt blieben. Der Umschlag in Weidewieh und Rälbern war unbedeutend. Der Auftrieb konnte diesmal wieder nicht reiflos verkauft werden. Der schlechte Geschäftsgang wirkte sich in abdrückenden Preisen aus. Durchweg wurden die besten Tiere um 10 bis 20 RM das Stück niedriger verkauft als in der letzten Woche. Verkäufe zu Preisen über 20 RM waren sehr selten. Der erst spät erfolgende Marktbesuch war nicht befriedigend. Nach einer kurzen Zeit der Verwertung im Zuschlaghandel tritt jetzt eine reichliche Bewegung ein. Der Verkauf erfolgte mittels neuem Wagon nach dem Weidewieh, nach Waden, nach Wildeshausen usw. Mit Tiere wurden von hiesigen Landwirten angekauft.

\* Heinrich Batenhus, als langjähriger Bademeister in der alten Fußbadanstalt hinterm Schloßgarten der älteren

Generation bestens in Erinnerung, begeht morgen, rüftig und tätig, seinen 70. Geburtstag. 37 Jahre stand er in den Diensten der Stadt, davon 27 Jahre in der Fußbadanstalt. Zeit einigen Jahren betreibt er die Bootsvermietung an der Schloßbrücke. Schon als Jüngling hielt er sich gern am Wasser auf und war ein gewandter Schwimmer. Beim Anfang der achtziger Jahre jemand in Hinte oder Saaren ertrunken war, hatte die Polizei, „Heini“, der an der Weichersstraße wohnte, herbeigeholt und er brachte nach einigem Zaudern die Leiche heraus, wobei er meistens eine Mantelbekleidung bekam. Seiner Militärpflicht genügt er 1884 bis 1886 beim Pionierbataillon 10 in Breitenfeld-Weiden, wo er 1886 Schwimmermeister wurde und nach zwei Jahren (eigenes Dienstjahr damals drei Jahre) wegen tadelloser Führung zur Entlassung kam. Bei eine große Anzahl Wittenbüchsen vom Ertrinken getrett und wurde bereits 1890 vom Großherzog Peter mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet. Viele Oldenburger werden ihm mit uns freundliche Glückwünsche aussprechen.

\* Nachmals zur Sache Schülfer. Man schreibt uns: „Der Vollständig halber berichten wir, daß die Frage, ob der Generalsekretär Schülfer strafbar ist, völlig unabhängig ist von der weiteren Frage, ob der Generalsekretär Schülfer wegen des Raubdelikts von 42 000 RM dem Verjährungsverband Schadensersatzpflichtig ist. Zur Klärung dieser Frage hatte der Vorstand des Verjährungsverbandes die Rechtsanwältin Dr. Hölze und Dr. Högge beauftragt, eine Klage beim Landgericht Oldenburg einzurichten, und zwar zunächst über einen Teilbetrag von 10 000 RM. Ueber die Verjährungsverband Schadensersatzpflichtig zu klären, wird die Zwangsversteigerung erweisen müssen. Jedenfalls wird damit zu rechnen sein, daß der Verjährungsverband diese Schadensersatzansprüche, die er gegen Schülfer hat, zum mindesten zur Aufrechnung verstellen, so daß Herrn Schülfer demnach irgendwelche Pensionbeträge nicht mehr ausbezahlt werden. Ob das landgerichtliche Urteil rechtskräftig werden wird, sieht noch dahin.“

\* Krefel Vortrag. Morgen wird, wie aus der heutigen Beilage ersichtlich ist, Dipl.-Ing. Hohmann vom Sündenburger Polytechnikum den bisher schon zweimal mit großem Erfolge gehaltenen Experimentavortrag über den Krefel zum letzten Male wiederholen. Nur für den Fall, daß auch dieser dritte Vortrag überfüllt sein sollte, ist geplant, ihn zu wiederholen. Wie wir hören, hat Herr Hohmann die Zahl der Experimente noch vermehrt und ist bereits nach außerordentlichem Interesse von dem gleichen Vortrag vor Fachleuten zu halten.

### Der letzte Polizei-Zeugsbericht

Geflohen wurde: Am 19. Mai zwischen 22.00 und 22.30 Uhr vor der Wirtschaft Sandhoff an der Wabbecker Straße ein unangelegentliches Verbrechen, einem „Sismard“, am 20. Mai gegen 18.25 Uhr vor einem Geschäftsanzeiger an dem

**Dr. Dralle's**  
**Rasiercreme**  
mußt aus Rosinam  
zum Gammß  
Große Tube nur noch **50 Pf.**





**Das ist preiswert!**  
Für ältere Herren  
**Mäntel**  
aus reinwollenem halbschw. Marengo  
elegant gefüttert, tadelloser Sitz  
**39 M**  
Auch für korpolente Herren  
**M. Schulmann**  
38 Achternstr. 38

**Kaffeehaus zum Bürgerbusch**  
Jeden Sonntag u. Mittwoch ab 4 Uhr  
**Konzert u. Tanz**

Am Sonnabend, dem 28. Mai  
**Großer Gommernachts-Ball**  
vom Junggesellenklub „Waldeslust“.

**Nach wie vor**  
erledige ich für meine Kundschaft die An- und Ab-  
fuhr von Stückgütern in Osternburg u. Oldenburg

**Im Interesse**  
meiner Kundschaft habe ich, veranlaßt durch den  
Schenker-Vertrag, die Aenderung in der Bahn-  
spedition vorgenommen, um beide Bahnhöfe als  
Vollmachtspediteur bedienen zu können.

**Nicht Reklame**  
ist das Wesentliche der Kundenwerbung, sondern  
Leistungsfähigkeit, Reellität und Preiswürdigkeit

**Otto Kreye**  
Spedition - Möbeltransport - Lagerung  
Bremer Straße 31 - Anruf 3062

**Bekanntmachung**

In der Verordnung über die Steuer vom bebauten Grund-  
besitz für das Rechnungsjahr 1. April 1932/33 sind folgende  
Bestimmungen über Ermäßigung und Erlass der Steuer vor-  
gegeben:

- I. Ermäßigung für Gebäude,
  - a) die am 31. Dezember 1918 unbelastet oder dinglich mit  
nicht mehr als 30 v. H. des Friedenswertes belastet  
waren,
  - b) auf denen vor dem 14. Februar 1924 eingetragene privat-  
rechtliche werblichfähige Lasten ruhen,
  - c) deren Eigentümer auf dem bebauten Grundbesitz ruhende  
Hypotheken über 25 v. H. bereits aufgewertet oder noch  
aufzuwerten haben.
- II. Befreiung,
  - a) für Einfamilienhäuser, die vor dem 1. Juli 1918 bezugs-  
fertig hergestellt und zu diesem Zeitpunkt mit nicht mehr  
als 20 v. H. des Friedenswertes belastet waren, sofern  
sie ausschließlich vom Eigentümer und seiner Familie  
benutzt werden und die Wohnfläche nicht mehr als  
70 qm beträgt,
  - b) für Gebäude mit einem Brandwert von nicht mehr  
als 2000 RM, sofern sie ausschließlich vom Eigentümer  
und seiner Familie bewohnt werden,
  - c) für die mit öffentlichen Bedürfnissen nach dem 1. Juli 1918  
geschaffenen Neubauten oder neuerschaffenen Gebäude-  
teile, wenn die Bedürfnisse nach den Bestimmungen des  
Ministeriums der sozialen Fürsorge zurückgezahlt wor-  
den sind.

Anträge sind bis zum 30. Juni 1932 zu stellen. Bei späterer  
Antragstellung tritt die Steuerberechnung erst mit dem auf  
den Tag der Antragstellung folgenden Monat ein. Anträge zu  
II c sind sofort zu stellen, da die Steuerbefreiung grundsätzlich  
erst mit dem auf den Tag der Antragstellung folgenden Monat  
eintritt. Den Anträgen zu I b sind die Quittungen über die  
sich aus der Last ergebenden laufenden Geldverpflichtungen  
und den Anträgen zu I c die Unterlagen über die erfolgte  
höchste Aufwertung und die letzte Zinszahlung beizufügen.  
Diese Unterlagen sind nachzureichen, wenn das Anwerdungs-  
verfahren zur Zeit noch nicht abgeschlossen ist. Zu II c ist der  
Nachweis der Rückzahlung der Beiträge zu erbringen.  
Anträge zu I a, II a, b und c sind nicht zu stellen, wenn  
solche bereits für das Rechnungsjahr 1931/32 oder früher ge-  
stellt worden sind, da diese für das Rechnungsjahr 1932/33 Geltung  
bekommen. Anträge zu I a und c sind jedoch in jedem Falle  
bis zum 30. Juni 1932 zu stellen, auch wenn für frühere Rech-  
nungsjahre bereits ein Antrag gestellt war.  
Es wird den Steuerpflichtigen empfohlen, in Zweifels-  
fällen nach Auskunft im städtischen Steueramt, Schloßplatz 7,  
oben, Zimmer 13, wo alle Anträge einzureichen oder zu Pro-  
tokoll zu geben sind, einzuhaken.

Oldenburg i. O., den 19. Mai 1932.  
Stadtmagistrat

Alleerfeinste schleswig-holsteinische  
**Molkerei-Gras-Butter**  
Pfund nur  
**1.30**  
Rabatt auf alle Waren  
Groß-Handlung **Hammonia**  
Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands  
Verkaufsstelle Oldenburg, Lange Straße 32

**Ringkämpfe im „Astoria“**  
Heute, Mittwoch  
**3 unbedingte Schluß-  
Entscheidungskämpfe**  
Kraus gegen Reiber  
Dieser Kampf gelangt als Erster zum Austrag  
2. Entscheidung  
Sulman gegen Döring  
3. Entscheidung  
Dole gegen Kochanski  
**Die heutigen Kämpfe sind aus-  
schlaggebend für die Reihenfolge  
der Sieger**

**Zu verleihen**  
**Ich habe zum 1. Juni 1932  
6000 Gm.  
auf erste Stadthypothek zu  
belegen.**  
Georg Mailand, Auktionator,  
Bremer Str. 19 - Tel. 2271

**Geld**  
zum Kauf von Möbeln,  
Klavieren, Motoren,  
Maschinen, Vieh, Auto-  
mobilien, Motorräder,  
für Sonderleistungen in  
Bauwerken und, sowie zur Einzahlung  
sinnlos, langfristige, unfindbar  
durch leistungsfähige Investitions-  
Bausparen, wenig reell.  
Spar- u. Tilgungsbeitrag monatl. 12,50 M.  
für 1000 M. Darlehen.  
Ausstellung im April 1932: 124.500 RM.  
Zuweisung im April 1932: 141.500 RM.  
Auskunft erteilt kostenlos  
Diedrich Meyer, Oldenburg i. O.,  
Geschäftszimmer: Meinardustr. 89, Tel. 3974

**Darlehen zu 6% Jahreszinsen**  
in kleinen Raten rückzahlbar.  
Creditleistungen für Beamte u. Angestellte  
m. v. S., Sams. u. Domitrate 4.  
Vertrauensmann:  
Karl Grewing, Oldenburg, Ulmenstr. 8.

**Anzuleihen**  
Wer leiht Jg. Dame  
**200 Mark**  
sophist? Zahl 250 M.  
in 5 Raten zurück.  
Angeb. unt. N 939  
an die Geschf. d. Bl.  
Suche auf Grundst.  
von 9,5 Hektar best.  
Boden m. neuen Ge-  
bäuden  
**3000 Gm**  
l. Hypothek anzuh.  
Angeb. unt. N 939  
an die Geschf. d. Bl.

**Zu vermieten**  
Frdl. mbl. Zimmer  
zu verm. Gelmte,  
Lange Straße 84 Ul.

**Zu vermieten**  
Frdl. mbl. Zimmer  
zu verm. Gelmte,  
Lange Straße 84 Ul.

**Modernes Caden**  
2 Schaufenster, 30 qm.  
beste Geschäftslage, zu vermieten. Angeb.  
unter N 948 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Miegegebude**  
Berufstät. Jg. Mäd-  
chen sucht Zimmer  
zum 15. Juni. Ange-  
bote unter N 934  
an die Geschf. d. Bl.

**Ein baden**  
mit Wohn. gesucht  
auf Hof. Ang. m. Fr.-  
ang. unter N 937  
an die Geschf. d. Bl.

**Kinderl. Ehep. sucht**  
3-4räumige Ober-  
wohnung (Berkst.  
u. Altkochhaus), An-  
gebote unt. N 940  
an die Geschf. d. Bl.

**Wohnung**  
Friedrich Tobien,  
Bloderfelder Ch. 29.  
Jung. Ehepaar sucht  
zum 1. Aug. ev. 1p.  
4-5-Z.-Wohnung.  
Angebote m. Preis-  
ang. unter N 946  
an die Geschf. d. Bl.

**Wohnung**  
Wohnung wohnber.  
Suche nach sonnige  
leere Zimmer  
evtl. mit 11. Küche o.  
Küchenl. Nähe Zent-  
rum. Ang. mit Preis-  
ang. unter N 954  
an die Geschf. d. Bl.

**ein jüngerer  
Knecht**  
G. J. Bierken,  
Oldendorf-Needorf,  
Tel. Strichbäumen 54

**ein jüngerer  
Knecht**  
G. J. Bierken,  
Oldendorf-Needorf,  
Tel. Strichbäumen 54

**Stellengebude**  
Großknecht  
perfekt, selbst. sucht  
Vertrauensst. Gute  
Zahlungsb. d. d. An-  
gebote erbeten unter  
N 941 an die Ge-  
schäftsstelle d. Blatt.

**Tochter**  
18 J., i. Rhen und  
Blatten nicht unerf.  
Stellg. im Haushalt.  
Angeb. unt. N 941  
Hofstr. Straße 28.

**Junges Mädchen**  
gel. Schneiderin, i.  
Stell. im Haushalt.  
Angeb. unt. N 955  
an die Geschf. d. Bl.

**Junges Mädchen**  
Suche Stell. in Ver-  
mittel- oder Holz-  
warengesch., evtl. als  
Schneidm. An-  
trag. unt. N 402  
Hilf. Range Str. 45.

**Offene Stellen**

**Männliche**

Große, alte Versicherungs-Gesellschaft, welche  
die Branchen  
**Leben - Unfall - Haftpflicht - Auto**

betreibt, hat ihre  
**Generalagentur**  
für Oldenburg, Osternburg u. Osnabrück  
mit Befehl zu vergeben. Ausführliche Be-  
werbungen von Fachleuten mit Lichtbild  
erbeten unt. G D 945 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Dhne Kapital**  
fönnen Sie durch die Vertretung unserer  
eigenen Spezialprodukte einige 100 Mark  
wichtiglich verdienen, wenn Sie eingeführt  
sind bei Behörden, Industrie, Land- und  
Geldwirtschaften u. einschlägig. Geschäften.  
Lüchtige Kleinvertrieber für den dortigen  
Bezirk gesucht. Wir bieten ausser hohe  
Provision, Eboten, Zurückh. u. hinter ent-  
setzte Anstellung. Fahrzeug wird bei guten  
Umständen gestellt. Entlohn. u. M. C. 1292 an  
Herrn-Gen. Herrn. Heinenmann, Braunschweig

**Umwälzende Neuheit** auf dem Gebiete der  
Wohnhausbauten. Jede Hausfrau ist bege-  
hrt u. unbedingt Kaufm. Verkaufspreis  
15-20 RM. franco. Verzinsung nur 4%.  
Gewähr sichere Erzielung. West monatlich  
135 RM u. 5% Provision. Werbungen an  
Annamatzen, Wanne-Gedel, Schloßbach 1

**Herr oder Dame für**  
Postfach, b. Mail-  
art. i. etwa 3 Stun-  
den. leichte Schrift.  
Dauerbet. für dort.  
Gebiet. Lohn. e. Auf-  
wert. gesucht. Ange-  
bote unter N 947  
Kudolf Wöhe, Kassel

**Manufakturwaren-  
und Konfektionsgü-  
ter auf dem Lande** sucht  
einen gebildeten  
**Lehrling**  
aus achtbarer eban-  
geheilig. Familie. An-  
gebote unt. N 938  
an die Geschf. d. Bl.

**Webblische**  
Gesucht wegen Ver-  
heiratung des Leh-  
rers ein  
**Mädchen**  
— Wwe. Meinen,  
Kudolf d. Wieseckede

**ein jüngerer  
Knecht**  
G. J. Bierken,  
Oldendorf-Needorf,  
Tel. Strichbäumen 54

**ein jüngerer  
Knecht**  
G. J. Bierken,  
Oldendorf-Needorf,  
Tel. Strichbäumen 54

**Damen und Herren**  
für leichte Arbeitstätigkeit gesucht.  
Auszahlung wöchentl. Verdienst  
RM 40-50 pro Woche. Zu mel-  
den am Donnerstag von 12  
bis 14 Uhr, Wahnstedt Hotel,  
beim Postamt.

**Bäder \* Sanatorien \* Pensionate**

**Wangerooge** Oldenburg  
Kimmerpeim  
Aufnahme von Kindern im Alter von  
4-14 Jahren. Ferien-Abteilung vom 28.  
Juni bis 26. Juli, auch für längere Zeit.  
Preis 3 RM und 2,50 RM einw. Arzt  
und Bad. Anmeldungen an  
Herrn Auguste Timmer, Amalienstr. 14.  
Sprechstunde von 4-5 Uhr.

**Deutsche, besuchte deutsche Bäder!**

Mädchen  
für vormittags für  
Haus u. Garten gel.  
Kaufpreis 27 l.  
Gesucht einfaches  
junges Mädchen  
für samt. häusl. Ar-  
beit, bei voll. Fam.-  
anhang; leicht um  
schl. ev. Landung.  
Angeb. unt. N 948  
an die Geschf. d. Bl.  
Gesucht ein  
freundl. Mädchen  
für kleine Landwirtsch.  
Wirtsch. Garten,  
Garten.  
Kochlehrling  
(weiblich) gesucht  
Vorkenntnisse vorm.  
11 bis 1 Uhr.  
mit an-Gaststätte.  
G. Lang.  
Mädchen  
gesucht von 16 bis  
20 Jahren,  
das melken kann  
Angeb. unter N 401  
Hilf. Range Str. 45.  
Gesucht ein  
flizes Mädchen  
für Station,  
Haus, Seerote,  
Evielersee.  
Gesucht weg. Kran-  
kheit sofort oder zum  
1. Juni  
ein ordentliches  
Mädchen  
das gut melken kann,  
Preis 70000, Zim-  
mer, Breite Straße 46,  
Auf 335.  
nie  
Bel  
in  
Bel  
ges  
in  
Bel  
zun  
tra  
Stu  
„M  
wer  
gef  
we  
rei  
die  
Lür  
bem  
Sch  
ein  
die  
Stu  
Wit  
Bel  
war  
dies  
fleit  
der  
die  
den  
Bel  
blö  
Bei  
mit  
hinz  
kred

# 2. Beilage

zu Nr. 139 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 25. Mai 1932

## „Arbeiter, rettet Oldenburg, wählt deutschnational!“ Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei

Mitten im Zentrum der Anhänger des Marxismus, im Restaurant „Alt-Obernburg“, hielt die Deutschnationale Volkspartei eine öffentliche Massenversammlung ab. Redner war Parteigeschäftsführer v. d. Ahle, Bergen a. W. Er führte aus:

Die heutige wirtschaftliche Not, die auf allen Schichten des Volkes lastet, trifft besonders hart die deutsche Arbeitererschaft. Sechs Millionen Arbeitslose jetzt zu Beginn des Sommers beweisen das. Gerade die Arbeitererschaft hat aber auf die Revolution, auf den „Stieg des Sozialismus“ alle ihre Hoffnungen gesetzt. Die Versprechungen von Frieden, Freiheit und Brot sind unerfüllt geblieben. Das deutsche Volk lebt in Unfrieden, Elend, Not und Hunger! Wo liegt die Schuld? Die Sozialdemokratie will die Massen glauben machen, der Kapitalismus und die Weltwirtschaftskrise. Das ist nicht wahr! Für die heutigen Zustände trägt die ganze Welt die Verantwortung. In erster Linie die Sozialdemokratie! Für sie gilt bis auf den heutigen Tag das, was schon vor Jahrzehnten August Bebel gesagt hat: die soziale Wunde am deutschen Volkstörper müsse immer offen bleiben!

Was wir heute an gutem Arbeiterwohl in der sozialen Gesetzgebung haben, verdankt die Arbeitererschaft dem alten Deutschland. Wegen der Sozialdemokratie sind vor dem Kriege alle sozialpolitischen Gesetze zustande gekommen, das Invalidenversicherungsgesetz, das Unfallversicherungsgesetz, das Krankenversicherungsgesetz, das Arbeitslosenversicherungsgesetz u. a. m. Die großen sozialpolitischen Gesetze der Nachkriegszeit konnten nur geschaffen werden mit der Hilfe der deutschnationalen Volkspartei. Ich denke dabei vornehmlich an das Arbeitslosenversicherungsgesetz und an das Arbeitsgerichtsrecht. Diese beiden Gesetze hätten sich zweifellos zum Segen für die deutsche Arbeitererschaft ausgewirkt, wenn sie nicht durch die Sozialdemokratie umgeben worden wären.

Die Sozialdemokratie ist programmäßig die gefürchtete Feindin der Wirtschaft. Ihr Ziel ist, die heutige Wirtschaft in Stadt und Land zu vernichten, um, wie es so schön heißt, „die Produktionsmittel zu vergesellschaften“. Wohin das führt, zeigt Sowjetrußland. Gerade die Arbeitererschaft muß in den hinter uns liegenden 13 Jahren eingesehen haben, daß ohne das risikofreudige Unternehmertum keine Wirtschaft möglich ist. Tausende von Betrieben liegen still, Tausende werden folgen, wenn nicht endlich in Deutschland eine vernünftige Wirtschaftspolitik gemacht wird. Für die Wirtschaftspolitik der hinter uns liegenden Jahre, für den Fortschritt in der Handels- und Steuerpolitik trägt die Sozialdemokratie, die unmittelbar oder mittelbar seit dem 9. November 1918 regiert hat, die volle Verantwortung. Sozialismus ist Klassenherrschaft. Wo der Sozialismus seinen Fuß hinsetzt, entleert die Wirtschaft.

Die Deutschnationale Volkspartei setzt dem Gedanken des Klassenkampfes die Idee der Volksgemeinschaft entgegen. Nur in einer solchen Volksgemeinschaft ist der Arbeitererschaft gerechter Lohn und Freude an

der Arbeit und dem Leben gewährleistet. Die Deutschnationale Volkspartei will, wie für alle Schichten des Volkes, auch für die deutsche Arbeitererschaft die wahre Freiheit erkämpfen. Deshalb geht ihr Kampf in erster Linie auf die Beseitigung der Tributlasten. Denn die bisherige Erfüllungspolitik ist ausschließlich auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Masse gemacht worden. Die Erwerbslosigkeit vieler Millionen ist eine Folge der falschen neudeutschen Wirtschaftspolitik. Es vertritt sich auf die Dauer weder mit der Ehre des Staates, statt Arbeit und Geld zu geben, noch mit der Menschenwürde und den Interessen des Arbeiters, statt Arbeit und Geld anzunehmen. Der Arbeiter will weder Unterfütterung noch Fürsorge, er will Arbeit und Lohn. Deshalb die Arbeit befreiende Handlung des deutschen Volkes. Deshalb verlangen wir um eine starke Binnenwirtschaft. Deshalb verlangen wir die Befreiung der deutschen Wirtschaft von der Verschlingung des internationalen unverantwortlichen Großkapitals. Wir fordern deshalb eine deutsche Nationalwirtschaft.

Wir befehlen die Politik der Klassenkämpferischen Verbände auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite und fordern, daß gerade der nationale Arbeiter Freiheit und Recht bekommt. Wir fordern eine Tarifpolitik, die berück-

sichtigt, daß alle Kopf- und Handarbeiter in ihrer Gesamtheit Träger der Wirtschaft sind und sich selbst von ihrem Gebehen abhängt. Der Lohn ist abhängig vom Ertrage der Wirtschaft. Wo der Lohn nicht mehr reicht, da gibt es keinen Lohn mehr. Darum kämpfen wir für den wahren sozialen Gedanken gegen den Gruppenegoismus, für den Gedanken der nationalen Solidarität und der Kameradschaft. Selbstverständlich können solche Forderungen nur erreicht werden, wenn sich die ihres Wertes bewußte Arbeitererschaft abwendet von dem Klassenkampf, von dem Sozialismus.

Sozialismus ist Tod! In immer größerem Maße schart sich die deutsche Arbeitererschaft um das Banner derer, die für Volkssolidarität und Kameradschaft kämpfen. Die Oldenburger Arbeitererschaft muß erkennen, daß sie wirtschaftlich und kulturell abhängig von der Politik, die im Reich gemacht wird. Sie muß aber auch wissen, daß im Reich eine bessere, den Interessen der Arbeitererschaft dienende Politik erst dann möglich ist, wenn durch Länderparlamente und Länderregierungen die Reichsregierung zur Umkehr gezwungen wird. Schließlich darf sie nicht vergessen, daß die Oldenburger Wirtschaft in Stadt und Land, daß die Erziehung ihrer Kinder in echtem Heimats-, Volks- und Familienstimm hängt davon, ob Oldenburg endlich oldenburgisch, d. h. deutsch und national regiert wird. Die Aufgabe gerade der Arbeitererschaft am 29. Mai ist somit vorgezeichnet: Sorgt für eine starke Deutschnationale Volkspartei im Oldenburger Landtag, und ihr rettet eure oldenburgische Heimat, eure Arbeitsstätte und euer Vaterland!

## Zentrumsversammlung

Seine erste Wahlversammlung in der Stadt Oldenburg hielt gestern Abend im „Haus Niederjahren“ der sehr gutem Besuch das oldenburgische Zentrum ab. Als Redner war für den plöblich schwer erkrankten Dr. Offenstein der Reichstagsabgeordnete M. um aus Krefeld, das älteste Mitglied der Zentrumsfraktion, erschienen, um sich weniger mit politischen Gegnern zu beschäftigen, sondern vorwiegend die Kernprobleme der Gegenwart, die das deutsche Volk zu lösen hat, den Zuhörern näher zu bringen, und vor allem den ethisch-christlichen Standpunkt der Zentrumspartei herauszufassen.

Nach einleitenden Worten über die Belastung des deutschen Volkes, unter der es als ein Volk von hoher Kultur besonders zu leiden habe, tritt der Senior der Zentrumsfraktion dem von gegnerischer Seite erhobenen Vorwurf, daß Zentrum sei keine nationale Partei, besonders weil der Verfallter Vertrag von ihm unterschrieben worden wäre, scharfstens entgegen, indem er erklärt, daß nicht die politische Lage, wie sie zur Zeit der Nationalversammlung bestanden habe, überlistet könne. Die gesamte Rechte habe damals nur 60 Abgeordnete in der Nationalversammlung gehabt, denen aber bei der anderen Seite rund 200 Marxisten gegenüber gestanden hätten. Wenn das Zentrum damals nicht in die Fresse gesprungen wäre, hätte es sehr leicht zur Spaltung der Sozialdemokratie

kommen können, von der die eine Hälfte zum Sozialismus neigte. Bei dem Fehlen aller Nachmittel seitens des jungen Staates hätte sich sicher die Verringerung der Macht durch den Bolschewismus nicht verhindern lassen. Daß dies verhindert worden sei, daß die Nationalversammlung die neue Verfassung habe fertigstellen können, bilde immer die hohe nationale Tat des Zentrums, deren Anerkennung durch eine spätere Zeit sicher erfolgen würde. Wenn heute Hürden von einer marxistischen Verfassung spreche, so dürfe dazu gesagt werden, daß jede Verfassung das Zeichen ihrer Zeit wiedergebe, und da sei es erfreulich, festzustellen, daß es bei 200 Marxisten überhaupt möglich gewesen sei, daß so viele kulturelle und christliche Vorzüge in der Verfassung hätten verankert werden können, und ebenso solle man doch im Braunen Hause anerkennen, daß nicht der

Eifer ist sicher. Wenn photographische Aufnahmen nicht recht scharf werden, trotzdem man genau eingestellt hat, dann kann es auch am Film liegen. Dort, wo Licht und Schatten aneinander greifen, entstehen nämlich innerhalb des Filmes leicht Überbelichtungen, die dem Auge die Szenerie nehmen. Die geringe Lichtfreiheit, die ein Film an sich hat, muß da nichts. Da muß man schon einen Film nehmen, der — wie der Weigländer-Film — eine richtige Schärfe hat, die den Vorhof wirklich abhängt. Dann werden die Aufnahmen auch scharf. Also lieber Weigländer-Film nehmen, denn sicher ist sicher.

## Wie steht's um das Bankhaus Baumgarten?

Ein Roman aus dem Finanzleben  
Von Carl Otto Winkeder

7. Fortsetzung (Nachdruck verboten)  
Schweigend ließ sich Junge Baumgarten auf einen Stuhl nieder und nahm eine der auf einem Tischchen liegenden Zeitschriften zur Hand. Offenbar legte auch sie auf eine Unterhaltung keinen Wert. Lebend, schlief sie plötzlich den Schreier, den sie trug, zurück. Selbst diese selbstverständliche Bewegung empfand Kurt, von seinem unerklärlichen Haß gegen die Frau des Notars gefangen, als eine Anstöße, die ihn empörte. Um so mehr empörte, da er jung genug war, den Neiz von Junge Baumgartens Profil, den Glanz ihrer Bewegungen zu empfinden. Er drehte sich um, sah wieder zum Fenster hinaus.

„Sie scheinen mir böse zu sein, weil es immer besonders traurige Anlässe sind, die uns zusammenführen?“ hörte er Junge Baumgarten fragen.

„Durchaus nicht, gnädige Frau“, antwortete er korrekt. „An den Anlässen sind Sie — wie ich annehme — ebensov wenig schuld wie ich.“

„Ich freue mich, daß Sie wenigstens zu dieser Annahme gelangt sind.“ Etwas wie Bitterkeit klang durch ihre Worte. Wieder schaute Kurt den quälenden Wunsch, dieser Frau wehe zu tun, sie zu peinigen, zu verletzen. Er starre in ihr reizendes, blaßes Gesicht und suchte nach einem Wort, das dieses Gesicht wie ein Pfeilchen durch treffen könnte.

Zufußtrat Schönberger, der in diesem Augenblick die Tür öffnete, unterdrückte seine Gebanken.

„Guten Tag, liebe gnädige Frau, darf ich bitten?“ Er bemerkte Kurt. „Grüß Gott, lieber Herr Baumgarten — Schönberger ist mein Name, ich freue mich sehr. Sie endlich einmal kennenzulernen. Ihr Papa hat mir immer gesagt, Sie seien so ein palauer Mensch. — Gott, wie schön Sie Ihrem Herrn Vater ähnlich. Traurige Sache, nicht wahr? Wir fremd ein großes Häßel, alle Welt schiltet den Kopf. Bitte, gnädige Frau, nehmen Sie doch Platz — hier, Herr Baumgarten, darf ich bitten, die beiden Sessel zu nehmen.“ Es war ein frohendes, rundes, leicht gerötetes Gesicht, das diesen sich überfließenden Wortstrom hervorbrachte. Der kleine Mann, der dazu gehörte, Zufußtrat Schönberger, einer der bekanntesten und raffiniertesten Rechtsanwälte Berlins, tief mit geschäftiger Rechenwürdigkeit zwischen seinen beiden Händen hin und her, sprach unaufhörlich, redete vom Wetter, hat den neuesten Fortschritt zur Hand, bis er plötzlich in seinem Wortschwall abbrach und nun mit feinen Weinen hinter seinen schmalen kleinen Schreibtisch stieg und mit einer Feierlichkeit, die geradezu lächerlich wirkte, dahinter Platz nahm.

Er hatte einen Pfeilstrich zur Hand genommen und betrachtete ihn mit großer Aufmerksamkeit. Dann legte er ihn

mit gratulatischer Geste gerade vor sich hin, richtete ihn waagrecht aus und blickte dann ernst, bedächtig erst Junge Baumgarten, dann Kurt an.

„Gnädige Frau, Herr Baumgarten...“ begann er, mit je einer knappen Verbeugung bei der Anrede, „es ist ein behäuflicher, trauriger Anlaß, der mich gezwungen hat, Sie heute in mein Bureau zu bitten. Einer unerklärlichen Reue folgend, hat mein Freund Ferdinand seinem arbeitsreichen Leben ein willkürliches Ende gesetzt.“ Mit sonderbarem Lächeln betrachtete der Justizrat seinen Weichling, um dann den Kopf mit einem Nuck zu heben. „Ich lasse das Allenstück kommen“, sagte er feierlich.

Er drückte auf den Allingelock und befohl, als die Dienstinne erschien, mit immer gleichbleibender Theatralität das Allenstück Baumgarten.

„Ich erhielt den letzten Willen des Verstorbenen am 12. Februar 1929 zur notariellen Beglaubigung“, sagte er, als er die Papiere in der Hand hielt. Dann begann er zu lesen.

„Für den Fall meines Ablebens...“ er las rasch die Einleitung ab, seine Worte waren kaum zu verstehen. Kurt, den das Benehmen des Justizrats ärgerte, warf einen raschen Blick zu Junge Baumgarten hin, die, den Kopf gesenkt, die Worte des Notars gar nicht zu hören schien.

„Theater“, dachte Kurt voller Zorn.  
„... so vermache ich meiner Frau Ingeborg Baumgarten, geborenen Melchior, mein gelamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen. Sie wird mit meinem Tode die alleinige Inhaberin der Privatbank Baumgarten, behält über sämtliche Vermögensseite unbeschränktes Verfügungsrecht.“

Kurt hatte sich in der Gewalt. Dennoch konnte er nicht vermeiden, daß er in die Höhe fuhr.

„Das ist...“

„Einen Moment, bitte...“ Justizrat Schönberger hatte die Bewegung gemacht, vielleicht auch erwartet. Verhängend hob er die Hand.

„Meinem Sohn Kurt Herbert Baumgarten steht sein rechtmäßiges und gesetzliches Erbeil anteilig an meinem Vermögen und meinem Vantunehmen zu. Bis auf einen Betrag, dessen Höhe Justizrat Dr. Schönberger, meine Frau Inge und er selbst nach dem Geschäftsgang der Bank ermitteln mögen, bleibt sein Erbeil im Gesamtpatrimonial, bis eine Auszahlung ohne Gefährdung des Untermehmens möglich wird. Dafür lege ich meinem Sohn die Pflicht auf, die Leitung meiner Bank an meiner Stelle zu übernehmen und die Geschäfte nach bestem Können, Wissen und Gewissen zu führen...“

„Vardon“, Kurt richtete sich auf. „Gestatten Sie eine Zwischenfrage, Herr Justizrat. Das heißt mit anderen Worten, daß ich der angelegte Geschäftsführer der Frau meines Vaters werde...?“

In Stelle einer Antwort las Schönberger weiter: „Für seine Tätigkeit erhält er Bezüge, die seinem eigenen Ermessen und seinem Verantwortungsgesühl angeheimgestellt sind.“

„Mut...?“  
„Ich danke“, sagte Kurt kurz, indem er aufstand. „Ich verzichte hiermit ausdrücklich auf jedes Rechtsmittel der Anfechtung. Ich verzichte ferner auf die mir zugedachte Rolle eines abhängigen Angestellten. Ich bitte Sie, sich mit Junge Baumgarten zu beraten, bis zu welcher Höhe eine Auszahlung meines Erbeils tragbar ist. Guten Tag.“

Mit einem Nuck wandte er sich um und ging.

Nun war er wieder vollkommen ruhig. Gemächlich schlenberte er den Kurfürstendam entlang, betrachtete sich die Schaufenster der Ladengeschäfte. Sarte er eigentlich sehr, hatte er eigentlich etwas anderes erwartet? Nein. Oder doch? Er wußte es jetzt nicht mehr. Man fand ihn mit dem gesetzlichen Erbeil ab, aus, basta. Schluß. Daß man ihn außerdem noch zum Geschäftsführer seiner betrieblichen Stiefmama machen wollte, das war eine Unverschämtheit. Aber es wunderte ihn jetzt nicht mehr. Es wäre ihm fonderbar vorgekommen, wenn das Testament anders gelaunt hätte, wenn der Vater im Tode ein Mittel gefunden hätte, ihn für die vielen Jahre zu entschädigen, die er ihm seine Zuneigung vermessen ließ.

Nun. Gut. Auch das gesetzliche Erbeil war nicht unbedeutend und zu einigen zehntausend Mark Barauszahlung würden sich Madame und ihr Rechtsbeistand wohl berechtigen müssen.  
Kurt Baumgarten, der bisher nie über größere eigene Summen verfügt hatte — zu dem mäßigen Gehalt eines stellvertretenden directeur des Bankhauses Beauvais & Cie. hatte ihm sein Vater monatlich knapp vierhundert Mark überwiesen lassen —, begann etwas wie Freunde zu spüren. Zum ersten Male fühlte er sich unabhängig, zum ersten Male sah er die Aussicht, sich frei und ohne die despotische Bestimmung seines Vaters eine eigene Existenz zu schaffen. Irigendbino sich zu beteiligen, mitzuarbeiten — Geld war rar — mit einigen hunderttausend Mark war heute in Deutschland etwas anzufangen. Fast vergnügt — der Tag war wundervoll —, wachte die vorbeifahrenden Menschen, die eleganten Frauen, die zum Tee gingen. Er zog Vergleiche mit Paris, die nicht zum Nachteil der deutschen Hauptstadt ausfielen.

Vor der Ausstellung einer Automotofirma blieb er stehen. Und zum ersten Male gelang es ihm, alle feinsten Gedanken zu überwinden, er betrat die Ausstellungsräume, war sofort von drei, vier jungen, sehr eleganten, wie Gigolos gekleideten Verkäufern umzingelt, von denen einer den anderen überbot, ihm die Vorzüge der ausgefallenen Fahrzeuge zu erklären.

(Fortsetzung folgt)



# Unterhaltung und Wissen

Nummer 139 / Mittwoch, 25. Mai 1932

„Nachrichten für Stadt und Land“

## Zollfreies Helgoland

Von Walter A. Perstich

Auf Postkarten hat man es gesehen, darüber stand: „Motz hat Land, grün ist de Kant, witt ist de Sand, dat sind de Farben vum Helgoland.“ — Man glaubt nicht recht daran, hält alles für einen koloristischen Einfall der Kartenindustrie, die aus einer Allegorie einen Begriff machen will. — Aber je näher der Bäderdampfer sich an die Rede schiebt, desto hüter wird der breitgestreckte Felsen, desto klarer tauchen die Lagerungen der Gesteinsmassen auf — Schicht um Schicht, rot und schwarz und gelb. Ein Archäologe kann den Felsen bestimmt bis zu den Ägyptern zurückrechnen und noch ein paar hunderttausend Jahre weiter.

Breite, schwere Motorboote mit rotgefächerten Schiffen stoßen an die Aabeluten des Dampfers, und schnell hüpfen fünfzig, sechzig Menschen hinein — an einer weiten Brücke in Empfang genommen von Männerarmen und Hüfen der Bevölkerung: Zimmer im Oberland — Rundfahrt um die Insel — Fahrt zur Düne.“ Es ist ein Krach; aber dem Fremden recht: hier wird er erwartet, man rechnet mit ihm.

Ueberall flattern Fahnen in den Farben aller deutschen Provinzen. Man ist im Unterland, das aus einer Strandfläche, dem sogenannten Hafen und insgesamt vier Straßenzügen besteht, kaum hundert Meter breit. Dann steigt steil die rotgelbbraune Kante in die Luft: der Felsen, das Oberland. In den kleinen Straßen schreien hundert Klattate: zollfreie Zigaretten, zollfreie Weine und Spirituosen, zollfreie englische Gummimantel, chinesische Seide, Meter 4 Mark, Portion Kaviar mit Toast 2 Mark, 1 Eier Rum 50 Pfennige. Alles lauft — vom Nauchmaterial bis zu den friesischen Zigarettenarbeiten, die blank und hübsch ausgelegt werden. Man stopft sich die Taschen voll. Deutsche und ägyptische Zigaretten kosten kaum die Hälfte, Zigarren noch weniger, Parfüms gibt es halb gefehlt, und die Augen aller Damen sind voll Verlangen auf Seide und Brillen Spitzen gefiebt.

Erziehung zum Schmuggel? — Was kann man schon mitnehmen, ohne sich Unannehmlichkeiten auszuflehen? Die Billigkeit der Verbrauchsmittel ist ein wunderbares Gegengewicht gegen die Kosten einer Sommerreise, und man muß es den Helgoländern lassen: schon die Trennung zwischen Unterland und Verpflanzung, die auf der Insel durchgeführt ist, und mit deren Hilfe sie dafür sorgen, daß „jeder etwas bekommt“, verliert zu mancher Sonderausgabe. Sie verstehen, Geld zu verdienen; das Reite daran aber ist, daß sie diese Fähigkeit nicht verfeinern und auch in jeder Beziehung lebenswürdige Gastgeber sind, denen es beinahe leid tut, eine Rechnung aufstellen zu müssen. Aber der Winter ist lang, und der Herr werden verstehen, daß Helgoland auf sich allein angewiesen ist. Das höchste Fischfang lohnend der Rede, und die Insel selbst ist ein unfruchtbares Eiland. Die paar zimmerischen Gemütsstrukturen stehen ganz und gar in den Anfängen des Verfalls, und rings bröckelt der Sandstein ins Meer. Unerbittlich arbeitet die Westsee an allen Kanen...

Man versteht und geht, überall herrscht Schönheit, umher. Vor dem Kirchhaus steht eine Kapelle, der Platz ist in vollem Gange. In der Hauptstraße drängen die Menschen: am Ende kann man ein paar hundert Stufen hinaufkommen in Oberland oder den elektrischen Aufzug benutzen — und steht dann, nach einer Ausgabe von 10 Pfennigen, hoch über Rede und Unterland, Hüppensbüschen drängen sich an den Felsen, man schreiet freudig zu den alten Verfestigungsanlagen, die wiederzustehen schon das Auge eines Strategen notwendig ist, so sehr sind sie dem Erdboden gleich gemacht. Nach schwenkt der Felsen nach rechts und streckt sich nun lang und taht in Wellenlinien zur Nordspitze, eine gute halbe Stunde Weges.

Dieser Spaziergang, auf einer dünnen Grasfläche, die kaum einmal ein Sträuchlein aufkommen läßt, hart am Ab-

hang entlang, zeigt imponiert die Herrlichkeit dieses Eilands. Ist man hundert Meter über der Nordsee, sind es mehr? Hierlich spülen Wellen zu weiteren Felsen, und dort, wo der rote Stein in einer Geröllbank verläuft, hat der zähe Fleiß bereits mehrere Kilometer lang, doch immer noch nicht vollendet. Es ist der einzige Schutz gegen die gefährliche See, und bestimmt feiner für die Gwitte, denn auch sein Fundament kann einmal untergraben werden. Aus dem Brackland zwischen der Betonmauer und dem Felsen saugen alle zehn Meter durch die ganze Insel führende Röhre die zerfärbte Feuchtigkeit auf. Hier wird die Feuchtigkeit der paar hundert Inselbewohner zum Herosimus, der es allein schon verdient, daß man das Eiland besucht, sich das alles einmal betrachtet und seiner gedenkt. Wie soll das Reich heute auch noch Mittel für diese paar bedrohten Quadratkilometer aufbringen? Helgen wir also den Helgoländern bei ihrer Selbsthilfe!

## „Relativ“

Von Herbert Schefler

Als ich neulich mit einem Bekannten spazieren ging, gelgte er auf eine junge Dame (natürlich nicht mit dem Finger, sondern mit den Augen) und sagte: „Das ist ein relativ hübsches Mädchen.“

„In der einfachen Mathematik eines Wises und der höheren Mathematik eines Einflusses mögen die Relativitäten ihren Platz haben. Um übrigen und für den Alltag Ausdrücke zu legen. Es ist ein Doppelzäugler, ein ausgemachtes Zwitterwort. Wie eine photographische Aufnahme erst dann hoffnungslos verwaschen, wenn sich nicht nur das Objekt, sondern auch noch die Kamera bewegt, so wird die Welt erst dann wirklich relativ, wenn wir die Dinge zu ihrer (meistenerwünschten) Relativität auch noch täglich und stündlich „relativifizieren“.

Jede Tat eines Helden, jede Arbeit eines Staatsmannes, jedes Werk eines Künstlers, jedes Urteil eines Richters ist die Vereinfachung eines an sich komplizierten; es kommt nur darauf an, daß in dieser Vereinfachung die wesentlichen Punkte des Komplizierten erfasst und enthalten sind. So aber bedeutet die Vereinfachung nicht eine Arbeitsvereinfachung, sondern gerade eine Arbeitserleichterung! Denn die Formulierung verlangt zweierlei: Klarheit über das Versteuerte und Gewissenhaftigkeit in der Analyse; sie muß vermeiden: Bedenken der Fehlerquellen, Nachfragen über ihre eigene — von einem höheren Standpunkt natürlich vorhandene — „Relativität“. Sonst wird die Tat nicht geleistet, die Arbeit nicht geschafft, das Werk wird ein Monstrum und das Urteil... ein Prozeß, der nie aufhört.

Von dem Ausdruck christlichen Unvernünftigen, die Dinge gesund einseitig zu nehmen, ist die gegenläufige Nebenart natürlich zu unterscheiden. Wenn ich einen Vorübergehenden frage, ob ich zu einer bestimmten Straße besser hier oder besser da gehe, und er sagt: „Hier kommen Sie relativ schneller hin“ — so ist das glatte Unsin. Denn auf ein paar Schritte wird es nicht ankommen, und ein wesentliches Mehr oder Weniger läßt sich auch absolut behaupten. Aber berechnet der besagte Herr gar die Zahl der Straßenübergänge, die Stärke des Verkehrs, kalkuliert er meine Findigkeit ein? Dann wäre nichts dringlicher, als sich eilig zu verabschieden, denn in der Zeit, wo er rechnet und Physiologie treibt, habe ich den Weg so und so bewältigt!...

Alles ist relativ — natürlich. Der Gesang einer Geige, ein Dezimalbruch, die Güte oder die Schlechtigkeit eines Menschen, der Wohlgeschmack einer Zigarette und die Schön-

Sie haben ein Nordseemuseum mit tausend Kuriositäten und ein „Aquarium“, an dem man nicht vorbeigehen sollte. Ja, es gibt mancherlei Puzigkeiten: eine Seebienenarie neben dem Arbeitsamt hoch auf dem Oberland!

Die Abende? Man langweilt sich nicht. Mindestens zehn nette Lokale haben Tanzbetrieb, und eines steckt im Oberland so voll Stimmung, daß es wie eine Miniaturausgabe des Hamburger Altagers wirkt: dort zeigt man den Fremden Nationaltänze in bunten Kostümen, dort gibt es — wie überall — die schönsten Weine für 2 bis 3 Mark. Und wenn man am andern Morgen noch einmal die andere Inselhälfte entlangspaziert ist, dann bleibt noch der Weg am Strand zum Unterland, oder die Fahrt zur vorgelagerten Düne, auf der ein rager Budebetrieb herrscht. Die einzige nicht ganz harmlose Unternehmung ist, wenn ein Sommer sich in den großen Jeth kratzt. Es kommt aber nicht oft vor; und wenn — so ergibt das ein wunderbares Abendspazi-

heit eines Gesichtes. Aber das Leben spricht anders als die Erkenntnis. Das Leben will lieber Recht machen mit Absolutheiten, als durch Relativismen sich selbst abhandeln kommen. So gerabeaus ist das Leben.  
Und nur darum ist es — manchmal — so schön!

## Gerhart Hauptmann-Ausstellung in Newyork

Die Sonderausstellung, die zur Feier des 70. Geburtstags des Dichters von der Columbia-Universität veranstaltet wird, bietet eine umfassende Uebersicht über sein Lebenswerk. Der sehr sorgfältig gearbeitete Katalog bringt auf 38 Seiten 351 Nummern, darunter alle deutschen Erstausgaben, verschiedene Manuskripte und Briefe, reiches Bildmaterial sowie die sehr zahlreichen Uebersetzungen seiner Werke ins Englische. Die ausgestellten Gegenstände stammen z. T. aus dem Besitz Hauptmanns selbst und seiner Schwäger, sowie aus dem von deutschen und amerikanischen Sammlern.

## Die älteste, plannmäßig erbaute Stadt

Daß man schon vor 6000 Jahren Städte nach einem gewissen Plan angelegt hat, beweist die Entdeckung, die in der amerikanischen Archäologie Dr. Speiser bei seinen Grabungen im Ruinenhügel von Tepeyatura in der Nähe von Teotihuacan in Mexiko gemacht hat. Die Stadt, die er dort freilegte, kammt etwa aus der Zeit um 4000 v. Chr. und zeigt eine außerordentliche Regelmäßigkeit, die nur aus einer vorherigen Planung zu erklären ist. Die Mauern, die mit großer Symmetrie und in hervorragender Ordnung angeordnet worden sind, erschließen ein neues und wichtiges Kapitel der Baugeschichte. Speiser glaubt, daß es die älteste Stadtanlage ist, die bisher gefunden wurde.

## Eine Milliarde Tonnen Radium auf dem Meeresgrund

Auf einer Veranmlung der amerikanischen Geologen wurde mitgeteilt, daß sich nach zahlreichen Proben, die in der letzten Zeit vom Boden des Stillen Ozeans genommen wurden, dort Ablagerungen befinden, die vier- bis zwanzigmal so reich an Radium sind wie die Sedimentationen auf dem trockenen Land. Der größere Teil des Radiums befindet sich an den tieferen Stellen des Ozeanbeckens, weit entfernt von der Küste. Die Menge wird auf eine Milliarde Tonnen geschätzt.

## Jung getreit

Man heiratet in den Vereinigten Staaten bisweilen ungewöhnlich früh. Eine neue Statistik verrikt, daß im Jahre 1930 im Staate Newyork 83 Mädchen mit 14 und 197 mit kaum 15 Jahren in den Stand der Ehe traten. Das gesetzliche Mindestalter zur Heirat ist in den Vereinigten Staaten für Frauen 14, für Männer 16 Jahre.

## Die „Räuber“ in Vopfingen

Ein alter Theaterzettel

Der Humor der alten Theater-Ankündigungen ist unerschöpflich und zeigt immer wieder, wie gut sich die Schmei- rendirektoren darauf verstanden, ihr Publikum neugierig zu machen und anzulocken. Ein ergötzliches Beispiel dieses alten Theaterzettel-Humors wird in der „Literarischen Welt“ mitgeteilt, eine Ankündigung des Direktors Friedrich Wopfert in Vopfingen vom 21. Dezember 1851:

„Kommt Ihr die Räuber von Schiller? Gewiß dem Namen nach; wer sie jedoch nicht kennen sollte, dem will ich einige Worte darüber sagen. Schiller schrieb das Stück vor 80 Jahren in Karlsruhe. Es war damals eine Zeit gerade wie die jetzige. Man las in den Zeitungen von lauter Raub und Mord. Reizege wurden aus ihren Equipagen gerissen und herab, arme Wandker geplündert, Schloffer und Klöster angezündet. Deutschland war wie jetzt in großen Schmutzungen. Das war dem unvergeßlichen Schiller denn doch zu arg, er wollte ein warnendes Beispiel von der Bühne herab geben und schrieb die „Räuber“. Allein die Zensur fand, daß er zu weit gehe, sein Stück wurde verboten und er bei Wasser und Brot auf dem Gohänsperg eingesperrt. Der habdige Gefandte befreite ihn, und die „Räuber“ durften sogar hierauf in Stuttgart spielen werden, wo Schiller noch heute als Moor abgebildet ist.

Ich lade Sie ein, Verehrte, das Stück anzusehen, ich führe es heute auf genau so, wie Schiller es geschrieben hat. Ich selbst spiele den Franz Moor, den größten gleichenden Intriganten, den noch die Bühne gesehen hat. Den Karl spielt ein Urentel Schillers, Herr Wächler von Wm, mit ersähter Wahrheit. Ich mache das die Publikum von Vopfingen auf die großen Schönheiten dieses Trauerspiels aufmerksam. Die Räuber spielen in Walle sind in großer Lieber Wahrheit hingestellt. Die Schlußszenen mit Amalie, Franz und dem alten Moor atmen verwalltes Symmetrie und heuchlerische Lüge. Die Szene, in welcher sich Franz Moor mit der Schur von seinem Vieh ergeht, spiele ich ganz nach dem Original. Schweizer, ein Haupttäter, reitet nicht, indem er durch das brennende Schloß hereintritt und mich abschießt. Dafür kommt Müller direkt vom Golgen mit dem Stride um den

Sals auf einem Abdeckerkarren — eine herzerregende Szene! Der Auftritt am Hungerturme wird selbst die stärksten Nerven erschüttern. Den Kapuziner spielt Herr Kirchmeyer, mehr sage ich nicht. Den Räuber-Chor singen junge Dilettanten. Herr Krappler, den das edle Publikum aus Gulers Bierhaus wegen seiner schönen Wahstimmie kennt, wird selbst ein Räuberlied einlegen.

Die Dekorationen sind nach den Kupferstichen von Chodowiecki gemacht, die Kostüme neu bis an das der Räuber, denn diese gingen historisch in abgetragenen Wämsen herum. Es sind also keine Rollen geparkt worden, um die Räuber nach der Natur darzustellen. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Man bittet, die Kassenscheine nicht zu nehmen, da die Vorstellung vor 11 Uhr nicht zu Ende geht. Der Anfang ist wegen des Nachmittagsfranzösischens in Gylers Bierhaus um 8 Uhr Abends.“

## Berliner Traufführung

Reichte Sommermare wurde im Theater an Kollendorsplatz vorgeführt, ein ganz auf den ausgezeichneten Komiker Max Albalbert zugeschnittener Schwank von Toni Impedova und Hans Krimm in 10 Akten, die von Rudolf Nelsons fests durch recht unterhaltend, lustige Musik eingeleitet sind. Der Komposit, der außerdem noch einige sehr ansprechende Couplets und Lieder geschaffen hat, spielte diese Musik zusammen mit Dr. Rudolf Sachs auf zwei Konzertflügeln. Albalbert, der seine hübsche kleine Tenorstimme übrigens auch zur Kopierung Landers gefastet ausnutzt, gab einen älteren, seine Familie durch Luunenhaftigkeit fähig in Aufregung gehaltenen Charakteren, dem bei Eintritt der Familien-Sommerreise die mehrwertigen Abenteuer begehen. Schließlich kommt er mit dem Gesetz in Konflikt, stellt sich aber so, daß ihm der berichtigte Paragraff 51, der sog. „Sagdichsein“, zugebilligt wird. Das Publikum amüsierte sich, zumal unter Hans Krimms Leitung voll gespielt wurde.

W. A.

Der neue Generalmusikdirektor der Funtstunde. Der Duisburger Generalmusikdirektor Eugen Jochum ist zum 1. August als Generalmusikdirektor an die Berliner Funtstunde verpflichtet worden.  
Renato Morbo wurde von Nymenanti Dr. Gerer als Oberpielleiter der Oper an das Deutsche Theater in Prag verpflichtet.

## Heinrich Heiters

Zum 50. Geburtstag

Heinrich Heiters, ein plattdeutscher Erzähler, ein liebevoller Kleinmaler von Szenen aus dem Alltag des Volkes, ein Kritiker, der aus den Zäfen des Gemüts schöpft, voll lebendigen Humors und Ursprünglichkeit, wird am 26. Mai 50 Jahre alt. Seine Muse, die durch mühselige Lebenskämpfe erst spät, seit den letzten Jahren sich Geltung verschaffen konnte, ist von jener fröhlichen, lebensvollen Art, die im besten Sinne vollständig genannt werden kann. Besondere Erfolge erzielte Heinrich Heiters mit seinen heiteren plattdeutschen Abenden im Rumpst, die weit über den niederdeutschen Sendekreis hinaus Interesse und Anklang fanden.

Aliona ist die Vaterlady des Dichters, in dessen Aern von den Vorfahren der Bauernwelt fließt. Daher wohnt die Kraft und Zähigkeit seines Wesens, die ihn nach einer fargen Kindheit und nach schweren Enttäuschungen im Leben ausbarren stehen und ihn immer wieder zu neuen Kämpfen um seine Ideale neben dem Erwerbsberuf antreiben. In seinem Schaffen befreit er sich von des Lebens Last, und die andere Seite seines Wesens, der goldene, unverwundliche Humor bricht durch. Wände seine, sinnige Erzählung finden wir in den beiden Bänden „Mister Finkertube“ und „Mitten in Schapay“. Wanches stimmungsvolle, fangbare Gedicht, von unserer bekannnten niederdeutschen Lautenfünger Rudolf Möller und der Dichter mitten in den Bedrangnissen des Daseins vom Herzen. Denn: „Das singt um Klang ut Rosenkranz, dat ward miendag nich leer!“

Ein weihnachtliches plattdeutsches Hörspiel von zeitgemäßem Kolort, „Zeevinder“ wurde Weihnachten 1931 von der Rotag zur Sendeaufführung gebracht. Hier offenbart sich die ganze Gemütsstärke und die gesunde Ethik dieses Dichters, sein Erkenntnis zu Idealen, die jenseits der vielgepriesenen Sachlichkeit, jenseits des Kampfs um das goldene Kalb liegen.

Noch manche Perle ruht in der Tiefe von Heinrich Heiters Dichter-Schapy, die beifamst gegeben sein will. Die jugendliche Kraft und Frische, die der Fünftiger in vollem Maße besitzt, läßt noch auf viele Jahre erfolgreichen Schaffens hoffen.  
G. G.

